

# Gebietsfremde Arten in der heimischen Tier- und Pflanzenwelt



**Invasive  
Neobiota**





# Grußwort



Viele in unserer Natur auftauchende gebietsfremde Arten verschwinden schnell wieder, viele fügen sich problemlos in unsere Tier- und Pflanzenwelt ein. Einige wenige dieser Arten, die nicht von Natur aus bei uns vorkommen, sind durch eine hohe Konkurrenzkraft gekennzeichnet, sind sehr gefräßig, übertragen Krankheiten, mischen sich mit heimischen Arten und bilden auf diesem Wege sogenannte Hybride. Sie können somit ganze Lebensräume verändern. Hierdurch kann der Bestand heimischer Arten gefährdet werden. Solche sogenannten invasiven Arten können lokal zu einem Verlust der biologischen Vielfalt führen.

In Einzelfällen können nicht unerhebliche ökonomische und ökologische Schäden entstehen. Deshalb wurden mit europäischen und nationalen Vorschriften Regelungen eingeführt, die die Vermeidung, Eindämmung und Vernichtung invasiver Arten bewirken sollen. Eine neue EU-Verordnung, die noch in nationales Recht umgesetzt werden muss, hat zum Ziel, **die Ausbreitung invasiver, gebietsfremder Arten zu begrenzen**. Hierzu soll eine Liste von Arten erstellt werden, für deren Abwehr Maßnahmen zu ergreifen sind. Wie erfolgreich und nachhaltig die geplanten, oft sehr teuren Maßnahmen sein werden, wird sich zeigen, da Ökosysteme sehr dynamisch und komplex sind. Es gibt (meist) keine einfachen Lösungen und Allheilmittel.

Was wir tun können, ist zu informieren. In dieser Broschüre erfahren Sie daher alles über die aktuell im Saarland vorkommenden invasiven Pflanzen- und Tierarten. Als Bürger, Gartenbesitzer, Imker, Aquarienhalter, Landwirt, Angler, Waldbesitzer,... können Sie mit Ihrem Verhalten dazu beitragen, sensibler mit diesen problematischen Arten umzugehen, ihre Ausbreitung zu verhindern und dadurch einen Beitrag zur Artenvielfalt zu leisten. In dieser Broschüre erhalten Sie dazu praktische Tipps.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

A handwritten signature in purple ink that reads "Reinhold Jost". The signature is written in a cursive, flowing style.

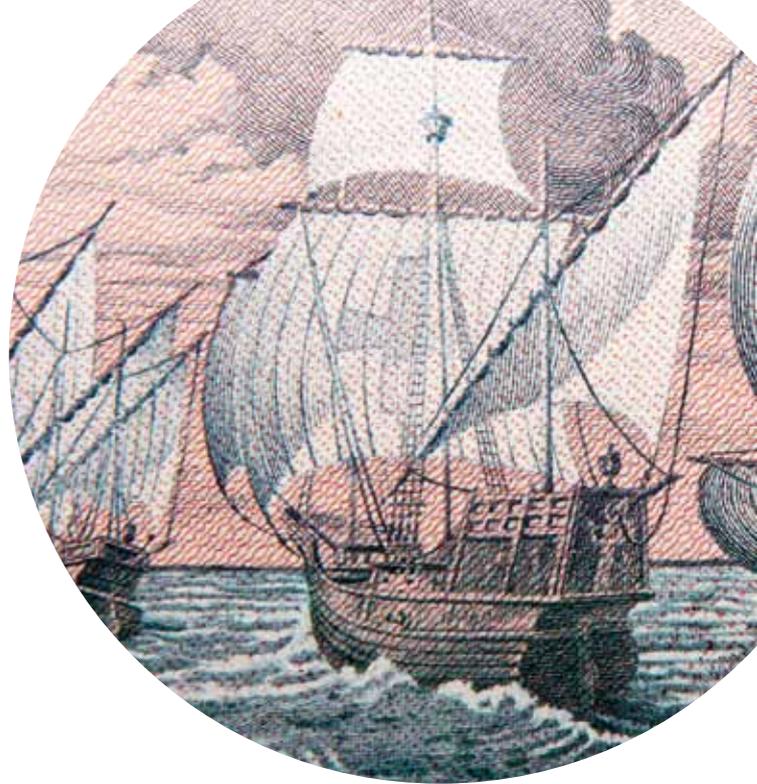
Ihr Reinhold Jost

# Inhalt

Grußwort.....	3
Inhalt.....	4
Die Entdeckung Amerikas 1492: Startschuss der Globalisierung in der Natur.....	6
Wo fühlen sich gebietsfremde Arten wohl und wie kommen sie zu uns?.....	8
Wie wirkt sich der Klimawandel auf invasive Arten aus?.....	10
Biodiversität und invasive Arten.....	12
Kennzeichen invasiver Arten.....	15
Ökologische Auswirkungen.....	16
Ökonomische Auswirkungen.....	19
Gesundheitliche Auswirkungen bei Mensch und Tier.....	21
Alles, was Recht ist - Rechtliche Grundlagen.....	22
Also: invasiv, potenziell invasiv oder harmlos?.....	24
<b>Artensteckbriefe</b>	
Schwarzmundgrundel.....	28
Blaubandbärbling.....	30
Gemeiner Sonnenbarsch, Kürbiskernbarsch.....	32
Kammerkrebs.....	34
Signalkrebs.....	36
Roter Amerikanischer Sumpfkrebs.....	38
Nilgans.....	40
Bisamratte.....	42
Grob- und Feingerippte Körbchenmuschel.....	44
Spanische Wegschnecke.....	46
Kartoffelkäfer.....	48
Asiatischer Marienkäfer, Harlekinmarienkäfer.....	50
Varroamilbe.....	52
Buchsbaumzünsler.....	54

Roskastanienminiermotte .....	56
Kaktusmoos .....	58
Schmalblättrige Wasserpest .....	60
Drüsiges Weidenröschen .....	62
Japan-Staudenknöterich .....	64
Sachalin-Staudenknöterich .....	66
Riesen-Bärenklau .....	68
Drüsiges Springkraut .....	70
Vielblättrige Lupine .....	72
Späte Traubenkirsche .....	74
Scheinakazie, Robinie .....	76
Kanadische Goldrute .....	78
Späte Goldrute .....	80
Lanzettblättrige Herbstaster .....	82
Neubelgische Aster .....	84
Beifußblättrige Ambrosia .....	86
Orientalisches Zackenschötchen .....	88
Topinambur .....	90
Gewöhnliche Mahonie .....	92
Lorbeerkirsche, Kirschlorbeer .....	94
Eschenstengelbecherchen .....	96
Invasive Arten – was tun? 2 x 10 Regeln .....	98
Interessante Links .....	100
Weitere Informationen .....	101
Index.....	104
Glossar .....	105
Impressum.....	107

# Die Entdeckung Amerikas 1492: Startschuss der Globalisierung in der Natur



Schon immer sind wir Menschen fasziniert vom Fremden, Unbekannten:

Heil- und Zierpflanzen oder Gewürze wie Pfeffer wurden bewusst zur Verschönerung der Gärten und zur Bereicherung der Küche eingeführt. Andere Pflanzen kamen als „blinde Passagiere“ zufällig mit Getreide, Saat, Obst oder Vogelfutter zu uns.

Nun sind weite Teile der Vegetation Mitteleuropas geprägt von ursprünglich nicht einheimischen Arten. Das bedeutet, dass unsere bestehenden Ökosysteme, in denen Tiere, Pflanzen und Mikroorganismen eine Lebensgemeinschaft in einem Lebensraum bilden, einem stetigen Wandel unterliegen. Dieser natürliche Prozess stellt in der Regel keine größere Gefährdung für die natürlichen Lebensgemeinschaften dar. Der Wechsel zwischen Kalt- und Warmzeiten in der Erdgeschichte hatte stets Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Vegetation. Der Verdrängung von Fauna und Flora in den Kältephasen folgten Wiederbesiedelungen und Neueinwanderungen von Arten während der Warmperioden.

**Archäobiota** (altgriech. *archaios* = alt): gebietsfremde Arten, die nicht von Natur aus ein Gebiet besiedeln, sondern durch den Menschen direkt oder indirekt dorthin vor dem Jahr 1492 (Entdeckung Amerikas) eingebracht wurden und sich seitdem etabliert haben

**Archäophyten** (griech. *Phyton* = Pflanze): Pflanzenarten

**Archäozoen** (griech. *Zoo* = Kreatur): Tiere

**Archäomyceten** (griech. *mykes* = Pilz): Pilze

Bereits in der Jungsteinzeit trugen Mensch und Tier – zunächst unabsichtlich – zur Verbreitung von Pflanzen bei. Samen von Getreidearten oder Ackerwildkräutern wie Kornblume und Klatschmohn steckten bei den Wanderungen entlang der Flusstäler in den Hufen oder dem Fell der Tiere. Später führten die Römer Obstsorten wie Apfel, Birne, Pflaume und Getreidearten wie Weizen und Gerste, aber auch Heilkräuter wie die Kamille ein. Längst sind sie als Bereicherung der heimischen Tier- und Pflanzenwelt bei uns etabliert. Sie wurden zu **einheimischen Arten**. Man nennt sie Archäophyten.

Die Entdeckung Amerikas im Jahre 1492 und der damit einsetzende Seehandel markierten einen Wendepunkt. Denn mit den Waren wurden auch viele Nutz- und Zierpflanzen sowie Tiere nach Europa eingeführt. Schmackhaftes Beispiel dafür sind Kartoffeln und Tomaten, die von unserer Speisekarte nicht mehr wegzudenken sind.

Dieser Zeitpunkt markiert die Trennlinie zwischen „alten“ und „neuen“



Pflanzen und Tieren.

So nennt man alle Pflanzen, die nach 1492 nach Europa gelangten, **Neophyten**. Von den 12.000 Pflanzenarten haben sich rund 450 auf eine Weise eingebürgert, dass sie einheimisch genannt werden können. Bei den Tierarten (**Neozoen**) sind von 1.100 Arten 317 heimisch geworden.

(Quelle: [www.neobiota.de/oekologische\\_grundlagen.html](http://www.neobiota.de/oekologische_grundlagen.html))

Ungefähr 10 % dieser „Einwanderer“ – 40 Pflanzen und 30 Tiere – verbreiten und vermehren sich rasant. Innerhalb kürzester Zeit und über Landesgrenzen hinweg. Es sind sogenannte **invasive Arten**.

Von diesen gebietsfremden und gleichzeitig invasiven Pflanzen und Tieren wird im Folgenden die Rede sein.

Die Anzahl der Arten, die in Gegenden mit milderem Klima eingewandert sind, ist allerdings viel höher als bei uns. Auch Ökosysteme in isolierten Inseln sind stärker von eingewanderten oder eingeschleppten Arten betroffen.

Eines der bekanntesten Beispiele ist die immer noch anhaltende Kaninchenplage im Inselkontinent Australien:

*1788 fing alles an: Haus- und Wildkaninchen kamen als Schlacht-tiere mit den Schiffen der ersten Siedler nach Australien. 24 dieser Tiere wurden ausgesetzt und vermehrten sich. Ende 1920 wurden 10 Milliarden Kaninchen geschätzt. Nach einer Bekämpfungswelle in den 50ern gelten heute immer noch 4 von 7,6 Millionen Quadratkilometern als Kaninchenland. Das günstige Klima, die Vermehrungsfreudigkeit der Kaninchen und die Vermischung mit Wildkaninchen, die zu einem besonders widerstandsfähigen Hybridnachwuchs führte, trugen zu dieser Entwicklung bei. Das australische Umweltministerium zog 2011 eine Ökobilanz des Schreckens: „Wilde Kaninchen sind Konkurrenten der einheimischen Wildtiere; sie schaden der Vegetation und dem Boden. Ihre Auswirkungen werden in Dürrezeiten und nach Waldbränden oft noch schlimmer, denn dann fressen sie, was immer sie kriegen können. Sie haben zum Schwund zahlreicher einheimischer Tiere und Pflanzen beigetragen.“ Laut Invasive Animals Cooperative Research Centre beläuft sich der Schaden für die Landwirtschaft durch Kaninchen auf 143 Millionen Euro pro Jahr.*

Ein weiteres Beispiel für „hausgemachte“ Probleme mit Arten, die bewusst eingeführt wurden:

*Wegen seines großen Appetites wurde er in den 80er Jahren in der biologischen Schädlingsbekämpfung eingesetzt: der Asiatische Marienkäfer. Der in Zentralasien beheimatete Käfer ist inzwischen den Gewächshäusern entfliegen und macht sich nun vermehrt besonders in Städten breit. Dort überwintern ganze Kolonien an Fenstern. Er vertilgt nicht nur bis zu 270 Blattläuse – sein europäischer Artgenosse schafft „nur“ 50 – sondern verspeist auch gern die Larven seines Zwei- oder Sieben-Punkt-Kollegen. Er vermehrt sich mindestens zweimal im Jahr und bedroht unseren allseits bekannten Glücksbringer-Marienkäfer.*

**Neobiota** (griech: neo=neu und bíos =Leben): Arten, die sich nach 1492 ohne oder mit menschlicher Einflussnahme in einem Gebiet etabliert haben, in dem sie zuvor nicht heimisch waren

**Neophyten:** neu aufgetretene Pflanzen

**Neozoen:** neu aufgetretene Tiere

**Neomyceten:** neu eingebürgerte Pilze

**einheimische oder indigene Art:** wild lebende Tier- oder Pflanzenart, die ihr Verbreitungsgebiet oder regelmäßiges Wanderungsgebiet ganz oder teilweise a) im Inland hat oder in geschichtlicher Zeit hatte oder b) auf natürliche Weise in das Inland ausdehnt. Als heimisch gilt eine wild lebende Tier- oder Pflanzenart auch, wenn sich verwilderte oder durch menschlichen Einfluss eingebürgerte Tiere oder Pflanzen der betreffenden Art im Inland in freier Natur und ohne menschliche Hilfe über mehrere Generationen als Population erhalten. (Definition: BNatSchG)

**gebietsfremde Art:** wild lebende Tier- oder Pflanzenart, wenn sie in dem betreffenden Gebiet in freier Natur nicht oder seit mehr als 100 Jahren nicht mehr vorkommt (Definition: BNatSchG)

**invasive Art** (lat. invadere = hineingehen): gebietsfremde Art, die in ihrem neuen Areal die Biodiversität (Vielfalt der Lebensräume, Arten und Gene) gefährdet, indem sie in Konkurrenz um Lebensraum und Ressourcen einheimische Arten verdrängt. Im Englischen werden vorwiegend zusammenfassende Bezeichnungen wie alien species (fremde Art) oder, bei verdrängenden Potenzen, invasive species (invasive Art) verwendet, ohne Unterscheidung zwischen Pflanzen, Tieren und Pilzen.

# Wo fühlen sich gebietsfremde Arten wohl und wie kommen sie zu uns?



Neobiota suchen sich Nischen, in denen sie sich ausbreiten können. Gern siedeln sie in Bau- und Ackerbrachen, aber auch entlang von Verkehrswegen.

So wächst zum Beispiel das Dänische Löffelkraut, das ursprünglich nur an den Küsten beheimatet war, inzwischen auch im Saarland. Wegen seiner Salzverträglichkeit kommt es an vielen Autobahnrandern und -seitenstreifen vor und taucht die Mittelstreifen im Frühjahr in strahlendes Weiß.

Der Riesen-Bärenklau, auch bekannt als Herkulesstaude, kam aus dem Kaukasus. Er wurde wie das Indische Springkraut, als Zierpflanze eingeführt und diente als Bienenweide oder Nahrung für das Wild, der sogenannten Wildäsung.

Die schnell wachsende Robinie wurde als exotisches Ziergehölz angepflanzt. Sie ist vor allem in unseren Städten mittlerweile fast allgegenwärtig.

Wenn invasiv auftretende Pflanzenarten, wie z. B. das Indische Springkraut, an Gewässerufem wachsen, so können Samen und Wurzelteile mit dem Wasser kilometerweit transportiert werden und so zu einer noch schnelleren Ausbreitung führen.

Auch Gartenabfälle, die achtlos in die freie Natur geworfen werden,

*Bild oben Mitte:*  
Dänisches Löffelkraut

*Bild oben rechts:*  
Grauhörnchen

*Bilder unten von links nach rechts:*  
Riesen-Bärenklau,  
Robinie,  
Indisches Springkraut,  
Rotwangenschmuck-Schildkröte,  
Halsbandsittich





können Wurzeln und Samen von gebietsfremden Arten „auswildern“ oder sogar Pflanzenkrankheiten verbreiten.

Tiere, die ursprünglich nicht in unseren Breiten heimisch waren, finden immer wieder Möglichkeiten, aus Käfigen und Farmen zu entkommen. Oder sie werden einfach ausgesetzt (z. B. Grauhörnchen). Aus ihrer Gefangenschaft geflohene Halsbandsittiche fühlen sich inzwischen in vielen deutschen Städten wohl und gehören dort zum täglichen Erscheinungsbild, ohne allerdings großen Schaden anzurichten.

Anders die Rotwangenschmuckschildkröte, eine hübsch gezeichnete Schildkröte für Terrarien: als ausgewachsenes Tier mit bis zu 40 cm Größe wurde sie einigen Besitzern zu lästig und kam in „Freiheit“, indem sie ausgesetzt wurde. Sie ist sehr robust und hat sich an das mitteleuropäische Klima angepasst. Sie lebt räuberisch und frisst Fische, Weichtiere und Insekten. Es gibt keine Bekämpfungsmaßnahmen, außer dem Einsammeln.

Auch in Flüssen und Kanälen sind viele „Einwanderer“ zu finden: Muscheln, Fische und andere Wasserbewohner werden im Ballastwasser der Schiffe eingeschleppt. Mit der Flugzeugfracht kommen Spinnen und andere Insekten, die Krankheiten übertragen können.



# Wie wirkt sich der Klimawandel auf invasive Arten aus?



Der Klimawandel wirkt auf alle Arten in einer Region. Allerdings profitieren gebietsfremde Arten von Lebensraumveränderungen und gehören somit in vielen Fällen zu den Gewinnern des Klimawandels. Diese Eigenschaften verleihen Neobiota einen Konkurrenzvorteil gegenüber vielen einheimischen Arten. Die meisten bei uns vorkommenden Neobiota sind Wärme liebend – ein wärmeres Klima kommt ihren Ansprüchen folglich entgegen. So können sich viele schon etablierte Neobiota noch stärker ausbreiten und Arten, die sich sonst weiter südlich wohl gefühlt haben, wandern in den Norden, wie der Bienenfresser, das Taubenschwänzchen, die Gottesanbeterin, Portulak oder diverse Hirse-Arten.



# Biodiversität und invasive Arten

Die meisten der Arten, denen die „Einreise“ nach Deutschland durch die Globalisierung ermöglicht wurde – sei es beabsichtigt oder unbeabsichtigt –, haben sich als nicht invasiv erwiesen.

*Faustregel: Von 1.000 im Freiland auftretenden gebietsfremden Arten können sich nur 100 länger halten, nur 10 davon dauerhaft etablieren und davon wiederum 1 invasiv werden.*

Das Bundesamt für Naturschutz spricht für Deutschland von 432 etablierten gebietsfremden Pflanzenarten, von denen **26 Arten potenziell invasiv und 33 Arten tatsächlich invasiv** auftreten. Die übrigen Arten zeigen sich unauffällig.

Bei den Tierarten werden von **44 etablierten gebietsfremden Wirbeltierarten 18 Arten als potenziell invasiv und 11 Arten als invasiv** angesehen.

Wo diese relativ wenigen Arten auftreten, verursachen sie allerdings immense Schäden.

EU-weit gibt es weitere Arten, die den Weg nach Deutschland bisher noch nicht gefunden haben, die aber bereits in Nachbarländern ihr „Unwesen“ treiben. Da gerade die Vorsorge und Beobachtung wichtig sind, hat das Bundesamt für Naturschutz eine Warnliste herausgegeben, in der 26 invasive Tier- (13) und Pflanzenarten (13) identifiziert werden, die bisher in Deutschland noch keine wild lebenden Vorkommen besitzen, von denen aber erhebliche negative ökologische Auswirkungen auf die heimische Fauna und Flora zu erwarten sind, falls sich diese Arten bei uns ausbreiten sollten.

Weitere Informationen: **Bundesamt für Naturschutz - Warnliste (PDF)**

Unter diesen 26 Arten finden sich unter anderem das Grauhörnchen, das in Großbritannien und in Italien das Eichhörnchen verdrängt und der Sosnowsky-Bärenklau aus dem Kaukasus, der in den baltischen Staaten bereits stark vertreten ist.

Im Bereich des Naturschutzes gelten invasive Arten weltweit als die zweitgrößte Gefährdung der biologischen Vielfalt (Biodiversität) nach den Artverlusten durch Lebensraumzerstörung. Deshalb ist die bewusste Einfuhr von gebietsfremden Tieren und Pflanzen grundsätzlich abzulehnen.

Auch wenn sich die biologische Vielfalt durch solche Arten zunächst erhöht – es kommen neue Tiere und Pflanzen zu uns –, handelt es sich dabei aber um eine sogenannte Pseudodiversität, denn heimische werden durch gebietsfremde Arten verdrängt. Und so hat es letztendlich einen Verlust an Arten zur Folge.



A photograph of a red squirrel in a natural setting. The squirrel is positioned in the lower half of the frame, facing left. Its fur is a rich, reddish-brown color. The ground is covered with dark, pebbly soil, interspersed with small green plants and fallen brown leaves. In the upper right, there are green bushes with small yellow flowers. A large, semi-transparent white circle is overlaid on the top left portion of the image, containing the title text in a green, sans-serif font.

# Das heimische Eichhörnchen

”

Die ich rief, die Geister,  
Werd ich nun nicht los...

“

# Kennzeichen invasiver Arten

So einfach, wie bei Goethes Zauberlehrling, dessen Meister mit einem einzigen Zauberspruch Schlimmes verhinderte, haben wir es im Umgang mit den invasiven Neobiota nicht.

Die Einführung von gebietsfremden Arten, ob zufällig oder absichtlich, kann große Auswirkungen auf unsere Flora und Fauna haben, weil

- sie enorm schnell in der Ausbreitung und Vermehrung sind und Dominanzbestände aufbauen,
- sie erfolgreich mit den einheimischen Arten um den Lebensraum konkurrieren,
- sie sich durch größere Anpassungsfähigkeit an Klima und Boden auszeichnen,
- sie oft keine natürlichen Feinde haben.

Problematisch wird es allerdings erst dann, wenn die Neubürger sich so stark verbreiten, dass sie andere, einheimische Pflanzen oder Tiere verdrängen. Dann können sie in ökologischer und ökonomischer Hinsicht große Schäden anrichten.

# Ökologische Auswirkungen

Nichtheimische Arten können die heimischen Artengemeinschaften beeinflussen oder sogar schädigen

- durch Entzug von lebensnotwendigen Nährstoffen aus dem Boden,
- durch Verschattung,
- durch Besetzung von Brutlebensräumen,
- durch Veränderung in der Struktur von Ökosystemen,
- durch Übertragung von Krankheitserregern, wie bei der Krebspest,
- als direkte Konkurrenten und Räuber (Prädation),
- durch „Superdominanzen“, bei denen großflächig nur noch eine (nichtheimische) Art den Lebensraum dominiert, z. B. **Japanischer Knöterich**,
- durch die Vermischung mit einheimischen Arten (Hybridisierung) z. B. Akelei.
- Die extremsten Folgen können dauerhaft veränderte Ökosysteme – z. B. Magerboden, angereichert durch die Robinie – oder Gefährdung bis hin zum Aussterben heimischer Arten (z. B. Zwei- oder Sieben-Punkt Marienkäfer) sein.



# Japanischer Knöterich

# Kartoffel- käfer



# Ökonomische Auswirkungen

Kartoffelkäfer  
Detail



Die wirtschaftlichen Schäden und Produktionsausfälle, die invasive Arten verursachen können, sind immens:

Sie schädigen und behindern die **landwirtschaftliche Produktion**.

Im **Gartenbau und kommunalen Grünflächenbereich** führen schnell wachsende Hochstauden oder Sträucher zu einem immer größeren, auch finanziellen Aufwand bei der Freihaltung von Verkehrswegen.

Eingeschleppte Schadorganismen können erhebliche Einbußen im Bereich der **Forstwirtschaft** nach sich ziehen (z. B. Eschensterben durch den Pilz Eschenstengelbecherchen oder den Japanischen Prachtkäfer).

Der **Fischereiwirtschaft** bereiten u. a. der Amerikanische Sumpfkrebs, diverse Muschelarten und ganz aktuell auch die Schwarzmundgrundel aus dem Schwarzmeergebiet große Probleme und Schäden.

Die **Imker** kämpfen gegen die Varroamilbe, die den Bienenvölkern große Verluste zufügt.

Nach Schätzungen des Umweltbundesamtes (2003) verursachen 20 der wichtigsten gebietsfremden Tier- und Pflanzenarten in Deutschland jährlich Kosten von etwa 156 Millionen Euro. Die ökonomischen und medizinischen Folgekosten invasiver Arten werden EU-weit sogar auf mindestens 12 Milliarden Euro jährlich geschätzt. Tendenz steigend.

(Quelle: <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/artenschutz/invasive-arten/neobiota.html>)

A close-up photograph of a Beifuß-Ambrosia plant. The image shows several upright, reddish-brown stems with numerous small, yellow, tubular flowers arranged in dense, elongated spikes. The leaves are green and finely divided, appearing fern-like. The background is a soft-focus green, suggesting a natural outdoor setting.

## Beifuß- Ambrosia

# Gesundheitliche Auswirkungen bei Mensch und Tier

Beifuß-  
Ambrosia  
Detail



Es sind zwar nur wenige eingewanderte Pflanzen, die uns Menschen gesundheitliche Probleme verursachen, die aber umso heftiger: Die Berührung der Herkulesstaude kann zu schweren Verbrennungen führen und die **Beifuß-Ambrosia** löst **allergische Reaktionen** aus. Auch hier werden in der Folge enorme Kosten für die Allgemeinheit verursacht. So wird die klinische Behandlung bei allergischen Beschwerden durch die Beifuß-Ambrosia in Deutschland auf jährlich bis zu 50 Millionen Euro geschätzt (Quelle: NATURa verbunden, Halle 2013, S. 6; [http://www.lau.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik\\_und\\_Verwaltung/MLU/LAU/Naturschutz/Publikationen/Dateien/Broschuere\\_Neobiota.pdf](http://www.lau.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik_und_Verwaltung/MLU/LAU/Naturschutz/Publikationen/Dateien/Broschuere_Neobiota.pdf))

Weitaus gefährlicher und unberechenbarer in ihrer Wirkung sind die Krankheitsüberträger, die einheimische Arten dezimieren, wie im Falle des **Signalkrebses**, der ursprünglich als Speisekreb aus Amerika eingeführt wurde. Er ist **Überträger der Krebspest**, gegen die er selbst immun ist. Beim einheimischen Edelkreb führt eine Infektion damit unweigerlich zum Tod. In Deutschland gehört diese einheimische Art mittlerweile zu den vom Aussterben bedrohten Tierarten.

Die erhöhten Reiseaktivitäten bringen uns Urlaubern schöne Erlebnisse, oft aber auch unangenehme und ungebetene „blinde Passagiere“, wie die in immer größerer Zahl einwandernden Stechmückenarten, z. B. die **Asiatische Tigermücke** oder die **Gelbfieber-Mücke**. Sie lösen das **Den-gue- bzw. das Gelbfieber** aus. Bei ihr war der Handel mit gebrauchten Autoreifen der Grund für die Einreise: kleinste Larven der Gelbfieber-Mücke kamen so unbeschadet nach Mitteleuropa.

# Alles, was Recht ist - Rechtliche Grundlagen

Zur Verhinderung negativer Auswirkungen gebietsfremder und invasiver Arten auf die einheimische Tier- und Pflanzenwelt bestehen eine ganze Reihe von Erklärungen, Programmen und rechtlichen Regelungen.

Auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Jahr 1992 in Rio de Janeiro wurde angesichts des weltweit alarmierenden Rückgangs der biologischen Vielfalt als Lebensgrundlage der Menschen das **Übereinkommen über die biologische Vielfalt (CBD)** beschlossen. Die Mitgliedsstaaten haben sich mit dieser Biodiversitätskonvention das Ziel gesetzt, die Vielfalt des Lebens auf der Erde zu schützen, zu erhalten und deren nachhaltige Nutzung so zu organisieren, dass möglichst viele Menschen heute und auch in Zukunft davon leben können. Unter anderem verpflichtet die Biodiversitätskonvention die internationale Staatengemeinschaft, Vorsorge gegen invasive Arten zu treffen und diese gegebenenfalls zu bekämpfen.

Auch in der von den europäischen Umweltministern bereits im Jahr 1979 beschlossenen „**Berner Konvention**“ ging es um den Schutz von Tier- und Pflanzenarten. Umgesetzt wurde dieses Übereinkommen insbesondere durch die EG-Vogelschutzrichtlinie (1979) und die EU-Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (1992).

Im Jahr 2003 folgte im Rahmen der Berner Konvention die Veröffentlichung einer **Europäischen Strategie zum Umgang mit invasiven gebietsfremden Arten**. Diese mündete im Januar 2015 in die Veröffentlichung einer EU-Verordnung zum Umgang mit gebietsfremden invasiven Arten. Deren Umsetzung soll die Ausbreitung dieser Arten begrenzen.

Im Rahmen des Vollzugs der **europäischen Artenschutzverordnung** wird die Einfuhr gebietsfremder Arten, die schädliche Wirkungen haben können, reglementiert.

**Berner  
Konvention  
1979**



In Deutschland enthält das **Bundesnaturschutzgesetz** Regelungen zu invasiven, gebietsfremden Arten: Um von einer „invasiven Art“ zu sprechen, muss von ihr eine erhebliche Gefährdung der biologischen Vielfalt ausgehen.

Demnach gilt:

- die Einbringung von nichtheimischen oder invasiven Arten ist zu verhindern und, sofern dies nicht ausreicht,
- neu auftretende invasive Arten, die die natürlich vorkommenden Ökosysteme, Biotop oder Arten gefährden, durch Sofortmaßnahmen unverzüglich zu beseitigen oder deren Ausbreitung zu verhindern.
- Bei bereits verbreiteten invasiven Arten sollen durch Kontrollmaßnahmen – sofern aussichtsreich und verhältnismäßig – im Rahmen einer Schadenbegrenzung zumindest eine weitere Ausbreitung verhindert und die Auswirkungen der Ausbreitung vermindert werden.
- Arten, bei denen das Problempotenzial noch unklar ist, sollen beobachtet werden.

Auch die **Bundesartenschutzverordnung**, das **Pflanzenschutzgesetz** und das **Jagdgesetz** enthalten Regelungen bezüglich gebietsfremder Arten. (siehe Links S. 100)

# Also: invasiv, potenziell invasiv oder harmlos?

„Invasive Tier- und Pflanzenarten ergreifen die Oberhand und verdrängen die heimischen Arten“; „Ambrosia bedroht die Menschen“. Schlagzeilen wie diese, versetzen viele Menschen in Sorge um die Natur, aber auch um die eigene Gesundheit (z. B. Beifuß-Ambrosia). Doch sind alle gebietsfremden Tiere und Pflanzen gleich zu bewerten?

Der Naturschutz hat mit einem **Listensystem** ein Instrumentarium zur Bewertung dieser Arten, insbesondere hinsichtlich der Einstufung als „invasiv“, „potenziell invasiv“ oder „nicht invasiv“ entwickelt. Daraus lassen sich Handlungserfordernisse und -prioritäten entwickeln.

Es werden zwei Hauptlisten unterschieden:

## **Schwarze Liste - Invasive Arten**

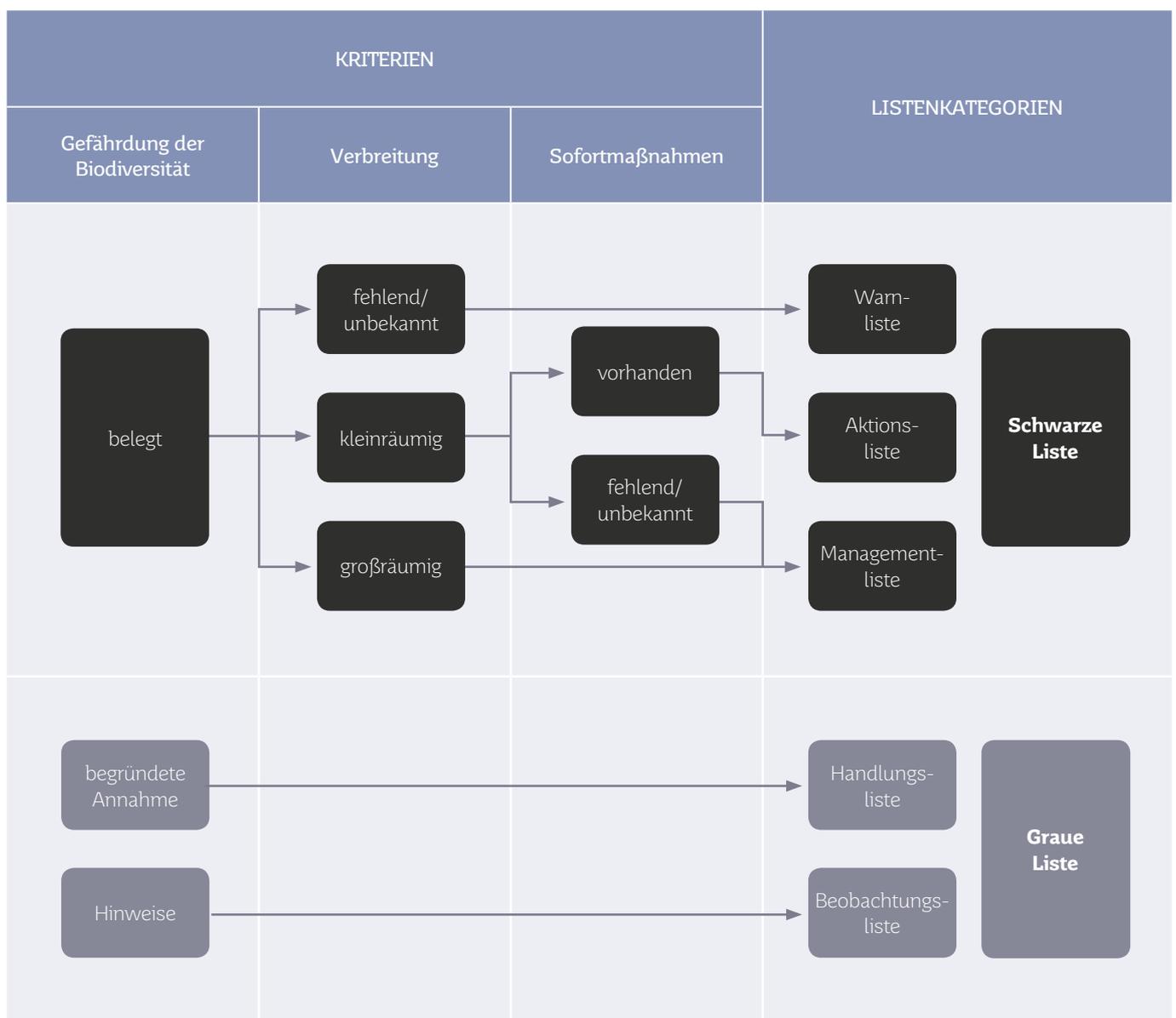
Die Liste enthält die als „invasiv“ geltenden Tier- und Pflanzenarten, von denen belegt ist, dass sie heimische Arten direkt gefährden oder Lebensräume so verändern, dass heimische Arten gefährdet werden. Innerhalb der schwarzen Liste wird nochmals unterschieden zwischen:

- **Warnliste** mit invasiven Arten, die bei uns noch nicht vorkommen und deren Einbringung zum Beispiel durch Vorsorgemaßnahmen zu verhindern ist
- **Aktionsliste** mit wild lebend vorkommenden invasiven gebietsfremden Arten, deren Vorkommen kleinräumig sind und für die geeignete Sofortmaßnahmen bestehen
- **Managementliste** mit wild lebend vorkommenden invasiven gebietsfremden Arten, deren Vorkommen kleinräumig sind und für die keine geeigneten Sofortmaßnahmen bekannt sind oder deren Vorkommen schon großräumig sind, so dass Maßnahmen nur in Einzelfällen sinnvoll sind

### Graue Liste - Potenziell invasive Arten

Auf dieser Liste stehen die gebietsfremden Arten, für die bislang keine ausreichenden Hinweise für eine Invasivität vorliegen. Es wird wiederum unterschieden zwischen einer **Handlungsliste** mit gebietsfremden Arten, von denen angenommen wird, dass sie negative Auswirkungen auf die heimische Tier- und Pflanzenwelt haben, man sich aber noch nicht sicher ist und einer **Beobachtungsliste** mit Arten, deren Entwicklung in den kommenden Jahren aufmerksam verfolgt werden soll.

### Listensystem zur Bewertung der Invasivität von Arten



Quelle: Bundesamt für Naturschutz

# Steckbrieflich vorgestellt – Saarländische „Neubürger“ in der Tier- und Pflanzenwelt



Auf den folgenden Seiten erfahren Sie das Wichtigste über gebietsfremde Arten, die im Saarland vorkommen. Ob sie als invasiv zu bezeichnen oder eher harmlos sind und was man gegebenenfalls dagegen tun kann.



# Schwarzmundgrundel

*Neogobius melanostomus*



# Artensteckbrief



**Schwarze Liste**  
Managementliste

## Herkunft:

Schwarzes Meer, Kaspisches Meer

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Unabsichtlich
- D: 1998
- Über Transport entlang von Wasserstraßen, im Ballastwasser von Schiffen oder durch Anhaftung an Schiffsrümpfen
- Ostseeküste, Rhein-Main-Donau-Kanal

## Invasivität:

invasiv, Schwarze Liste; Managementliste

## Artmerkmale:

Die Schwarzmundgrundel hat eine typische Spindelform und wird 15 bis 25 cm lang. Auf der vorderen Rückenflosse befindet sich ein sehr auffälliger, schwarzer Fleck.

## Lebensraum:

langsam fließende und stehende Gewässer  
Süßwasser, Brackwasser

## Gefährdung der Biodiversität:

als Nahrungskonkurrent und Laichräuber Verdrängung von Kleinfischen wie Groppe, Gründling und Bachschmerle; noch wenig Informationen über die Auswirkungen auf die Artenvielfalt in Deutschland

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** ja, wärmeliebende Art

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

in der Mosel bereits flächendeckend, in der Saar Schwerpunkte in Merzig (Yachthafen) und Dillingen (Saarhafen), Massenbestände unterhalb Einmündung Nied, dichtes Vorkommen oberhalb Staustufe Lisdorf

## Ökonomische Auswirkungen:

derzeit noch nicht bekannt

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

nein

## Sonstiges:

schmackhafter Speisefisch

## Handlungsempfehlungen:

Die Art sollte unter Beobachtung gestellt werden. Bei verstärktem Auftreten können gezieltes Abfischen oder der Einsatz von Laichfallen erprobt werden. Auf alle Fälle sollte kein Besatz mit dieser Art erfolgen.

<http://www.neobiota.de/13811.html>

# Blaubandbärbling

*Pseudorasbora parva*



# Artensteckbrief

**Graue Liste**  
Handlungsliste



## **Herkunft:**

China, Ostasien

## **Wie und wann kam die Art zu uns?**

- Unabsichtlich
- D: 1984
- Fischerei, Tierhandel
- Vermutlich zeitgleich mit der Einfuhr von Graskarpfen zwischen 1964 und Anfang 1980er Jahre)

## **Invasivität:**

potentiell invasiv, Graue Liste; Handlungsliste

## **Artmerkmale:**

Der Blaubandbärbling ist ein karpfenartiger Kleinfisch mit einer Länge von ca. 3 bis max. 10 cm. Er hat einen torpedoförmigen Körper mit dunklem Flankenband. Die kurze Maulspalte ist schräg nach oben gerichtet.

## **Lebensraum:**

Süßwasser

## **Gefährdung der Biodiversität:**

noch wenig bekannt, evtl. Laichräuber, Nahrungskonkurrent

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** ja, wärmeliebende Art

**durch Krankheitsübertragung:** ja, Parasitenübertragung auf einheimische Arten

## **Aktuelle Verbreitung im Saarland:**

in mehreren Still- und Fließgewässern, dichtes Vorkommen im oberen Ellbach

## **Ökonomische Auswirkungen:**

nicht bekannt

## **Negative gesundheitliche Auswirkungen:**

nein

**Sonstiges:** —

## **Handlungsempfehlungen:**

Mit dieser Art sollte kein Besatz vorgenommen werden.

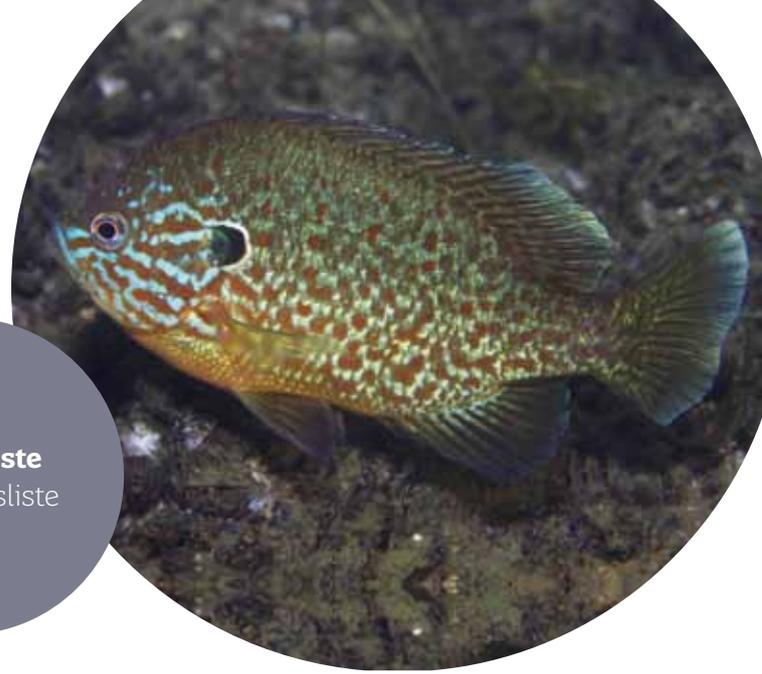
<http://www.neobiota.de/13815.html>

# Gemeiner Sonnenbarsch, Kürbiskernbarsch

*Lepomis gibbosus*



# Artensteckbrief



**Graue Liste**  
Handlungsliste

## **Herkunft:**

östl. Kanada, östl. USA

## **Wie und wann kam die Art zu uns?**

- Absichtlich
- D: 1952
- Zierfischhandel

## **Invasivität:**

potenziell invasiv, Graue Liste; Handlungsliste

## **Artmerkmale:**

Der Gemeine Sonnenbarsch hat einen gedrungenen, hohen und seitlich zusammengedrückten Körper. In freier Wildbahn erreicht er eine Größe von 15 bis knapp 30 cm, bei Haltung im Aquarium bleibt er wesentlich kleiner. Die Mundspalte ist klein und reicht nicht bis an die Augen heran.

## **Lebensraum:**

Süßwasser  
langsam fließende Gewässer

## **Gefährdung der Biodiversität:**

stark revierbildend und Laichräuber, Verdrängung von Freßfeinden wie Bitterling und Steinbeißer

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** ja, Ausbreitung und Bestandsvermehrung bei fortschreitender Erwärmung von Gewässern möglich

**durch Krankheitsübertragung:** begründete Annahme von Parasitenübertragung auf einheimische Arten

## **Aktuelle Verbreitung im Saarland:**

vor allem in den Kiesweihern an Mosel, Saar und Prims

## **Ökonomische Auswirkungen:**

ja; Auswirkung auf Netzfischerei

## **Negative gesundheitliche Auswirkungen:**

nein

## **Sonstiges:**

blaugrüner Sonnenbarsch „Lepomis canellus“ im Saarland ebenfalls bereits nachgewiesen

## **Handlungsempfehlungen:**

Der Besatz ist verboten. Gezielte Angelfischerei kann in kleinen, geschlossenen Gewässern eine Bestandsreduktion herbeiführen.

<http://www.neobiota.de/13807.html>

# Kamberkrebs

*Orconectes limosus*



# Artensteckbrief

**Graue Liste**  
Handlungsliste



## Herkunft:

Osten von Nordamerika

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Absichtlich
- D: 1880
- Aussetzung in der deutschen Oder, um Populationsrückgang des Edelkrebse (Astacus astacus) infolge des Befalls durch einen Parasiten zu kompensieren
- Aktive Ausbreitung über Kanäle in das Rhein- bzw. Donausystem

## Invasivität:

potenziell invasiv, Graue Liste; Handlungsliste

## Artmerkmale:

Der Kamberkrebs misst (Kopfspitze bis Schwanzende) 10 bis 12 cm und hat charakteristische rostbraune Querstreifen auf dem Hinterleib, die aber bei sehr dunkel gefärbten Tieren schlechter zu erkennen sind. Merkmale sind ein Paar Augenleisten, die auffällige, seitliche Bedornung, orange Scheren spitzen und ein Dorn auf der Innenseite des Scherenbeins. Im Vergleich zu den heimischen Flusskrebsearten hat er verhältnismäßig kleine Scheren.

## Lebensraum:

Süßwasser  
stehende und fließende Gewässer, in schlammigem Grund, gräbt sich Wohnhöhlen

## Gefährdung der Biodiversität:

Verdrängung einheimischer Krebse bis an den Rand der Ausrottung durch Übertragung der Krebspest; Unempfindlichkeit gegenüber Wasserverschmutzung

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** ja

**durch Krankheitsübertragung:** Überträger der Krebspest; durch Übertragung der Sporen auch über alle Arten von Wassertransport (z. B. nasse Tauchausrüstungen) größte Gefährdung für heimische Flusskrebsearten

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

flächendeckend verbreitet in Mosel, Nied und Saar

## Ökonomische Auswirkungen:

ja

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

nein

## Sonstiges:

heute die häufigste Flusskrebseart in Deutschland inzwischen gefährdete Art im Osten Nordamerikas (Ursprungsgebiet) in einigen Gewässersystemen

## Handlungsempfehlungen:

Der Kamberkrebs sollte nicht in andere Gewässer überführt werden.

# Signalkrebs

*Pacifastacus leniusculus*



# Artensteckbrief



**Graue Liste**  
Handlungsliste

## **Herkunft:**

Nordamerika

## **Wie und wann kam die Art zu uns?**

- Absichtlich
- D: 1880
- Wie Kamberkrebs

## **Invasivität:**

potenziell invasiv, Graue Liste; Handlungsliste

## **Artmerkmale:**

Der Signalkrebs misst bis 12 cm (Weibchen), 16 cm (Männchen) und ist etwas kleiner als der Edelkrebs, Farbe: mittelbraun bis fast schwarz; wird 7 bis 10 Jahre alt. Namensgebend ist der weiß-türkise Signalfleck an der Scherenoberseite. Scherenunterseite rot, dient als Warnfarbe, Körper völlig unbedornt im Unterschied zu den anderen Krebsarten

## **Lebensraum:**

Süßwasser  
stehende und fließende Gewässer

## **Gefährdung der Biodiversität:**

verdrängt einheimische Krebse bis an den Rand der Ausrottung

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** ja

**durch Krankheitsübertragung:** Überträger der Krebspest; für europäische Flusskrebse tödliche

Krankheit; führt in der Regel zum Absterben des gesamten Bestandes in kürzester Zeit; durch Übertragung der Sporen auch über alle Arten von Wassertransport (z. B. nasse Tauchausrüstungen) größte Gefährdung für die heimische Flusskrebsearten

## **Aktuelle Verbreitung im Saarland:**

größere Vorkommen im Einzugsgebiet der Prims, Blies, Neufunde in der Oster und im Todbach, neigt zu Massenbeständen

## **Ökonomische Auswirkungen:**

unbekannt, gräbt lange und verzweigte Röhren

## **Negative gesundheitliche Auswirkungen:**

nein

## **Sonstiges:** —

## **Handlungsempfehlungen:**

Der Signalkrebs sollte nicht in andere Gewässer überführt werden.

# Roter Amerikanischer Sumpfkrebs

*Procambarus clarkii*



# Artensteckbrief



**Graue Liste**  
Handlungsliste

## **Herkunft:**

Louisiana, USA

## **Wie und wann kam die Art zu uns?**

- Absichtlich
- Unabsichtlich, Flucht aus Speisekrebszuchtanlagen
- D: 1880

## **Invasivität:**

potenziell invasiv, Graue Liste; Handlungsliste

## **Artmerkmale:**

Der rote amerikanische Sumpfkrebs wird bis zu 12 cm groß, kleiner als Edelkrebs, Farbe: dunkelrot bis schwarz (manchmal grau oder grünlich); die Scheren sind mit leuchtend roten Dornen besetzt.

## **Lebensraum:**

Süßwasser  
stehende und fließende Gewässer

## **Gefährdung der Biodiversität:**

durch Vermehrung: ja

durch Klimawandel: ja

durch Krankheitsübertragung: Überträger der Krebspest

## **Aktuelle Verbreitung im Saarland:**

im Saarland vorhanden

## **Ökonomische Auswirkungen:**

gräbt Höhlen in Dämme und Uferbefestigungen

## **Negative gesundheitliche Auswirkungen:**

nein

## **Sonstiges:** —

## **Handlungsempfehlungen:**

Der Rote Amerikanische Sumpfkrebs sollte nicht in andere Gewässer überführt werden.

# Nilgans

*Alopochen aegyptiacus*



# Artensteckbrief



**Graue Liste**  
Beobachtungsliste

## **Herkunft:**

Afrika

## **Wie und wann kam die Art zu uns?**

- Absichtlich
- D: 1963
- Seit 18. Jhdt. als Ziergeflügel.
- Seit 1970er Jahren rasante Ausbreitung von den Niederlanden, entlang des Rheins und seiner Nebenflüsse bis in die Schweiz, im Osten über die Donau
- Etabliert in Großbritannien, Benelux und Deutschland als Brutvogel

## **Invasivität:**

potenziell invasiv, Graue Liste; Beobachtungsliste

## **Artmerkmale:**

Die Nilgans hat hohe Beine sowie einen dunklen (braunen) Augenfleck. Neben der ungewöhnlichen Färbung tritt auch eine etwas grauere Farbvariation auf, die verschieden stark ausgeprägt sein kann. Auch die Färbung des Schnabels variiert von blassrot bis tiefrot.

## **Lebensraum:**

alle Stillgewässer und langsam fließende Fließgewässer

## **Gefährdung der Biodiversität:**

bisher keine nachgewiesen, Verdrängung heimischer Arten durch aggressives Verhalten vermutet

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** nein, Art brüdet ganzjährig

**durch Krankheitsübertragung:** nicht bekannt

## **Aktuelle Verbreitung im Saarland:**

in allen Landkreisen mit Schwerpunkt in den Flusstälern von Saar, Mosel und Blies 90-120 Brutpaare (Stand 2015), Tendenz stark steigend

## **Ökonomische Auswirkungen:**

Fraßschäden an Getreide, Raps und Gemüse möglich

## **Negative gesundheitliche Auswirkungen:**

nein

## **Sonstiges:**

kam in historischer Zeit auch auf dem Balkan vor, dort jedoch heute ausgerottet

## **Handlungsempfehlungen:**

Der Einfluss der Nilgans auf die Populationen der heimischen Vogelwelt muss kritisch beobachtet werden. Die Nilgans ist in die Liste der jagdbaren Arten des Saarlandes aufgenommen worden.

# Bisamratte

*Ondatra zibethicus*



# Artensteckbrief



Es liegt noch keine  
Einstufung vor.

## Herkunft:

USA

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Absichtlich
- D: 1915
- Als Andenken von einer Jagdreise nach Kanada 1905 in Böhmen ausgesetzt, rasche Vermehrung und Ausbreitung entlang der Flüsse

## Invasivität:

ja, aber noch keine Einstufung

## Artmerkmale:

Die Bisamratte wird bis 35 cm lang, hat eine Schwanzlänge von etwa 22 cm, ist kleiner als ein Nutria oder ein Biber, aber größer als eine Wanderratte. Sie ist von gedrungener, rattenartiger Gestalt. Der kurze und dicke Kopf geht äußerlich ohne Hals in den Rumpf über. Der Schwanz ist fast nackt und seitlich abgeplattet. Sie hat wasserdicht verschließbare Ohren, deren Ohrmuscheln tief im Fell versteckt liegen. Sie ist ein geschickter Schwimmer und Taucher. Statt der Schwimmhäute besitzen Bisamratten sogenannte Schwimmborsten.

## Lebensraum:

Uferbereiche im Wasser

## Gefährdung der Biodiversität:

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** nein

**durch Krankheitsübertragung:** Zwischenwirt des Fuchsbandwurmes (Wird eine Bisamratte vom Fuchs gefressen, wird dieser mit dem Parasiten infiziert.)

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

flächendeckend vorhanden, mit Schwerpunkt an Bächen und Flüssen

## Ökonomische Auswirkungen:

ja; wühlt an Ufern, Dämmen und Deichen (Hochwasserschutzanlagen), erfolglose Bekämpfung seit 1917

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

nein

## Sonstiges:

ist gar keine Ratte, sondern gehört zu den Wühlmäusen

## Handlungsempfehlungen:

Bisamratten sind ganzjährig jagdbar.

# Grob- und Feingerippte Körbchenmuschel

*Corbicula fluminea* und *C. fluminalis*



# Artensteckbrief



Es liegt noch keine  
Einstufung vor.

## Herkunft:

Asien (China, Taiwan)

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Unabsichtlich
- D: 1984
- Im Ballastwasser von Schiffen, evtl. auch als Larven
- Von Norden nach Süden die Wasserstraßen entlang

## Invasivität:

ja, aber noch keine Einstufung

## Artmerkmale:

Beide Körbchenmuscheln sind 20-28 mm lang, 20-26 mm hoch und 14-21 mm breit. Bei der Gerippten Körbchenmuschel sind auf der Schalenoberfläche 7-8 kräftige, konzentrische Rippen. Die Farbe reicht von gelblich bis bräunlich. Die Schaleninnenseite ist weißlich bis blassbläulich gefärbt. Sie ist leicht zu verwechseln mit der Feingerippten Körbchenmuschel. Bei ihr sind auf der Schalenoberfläche 13-15 konzentrische Rippen pro Millimeter.

## Lebensraum:

schlammige Sedimentböden, Mündungen  
Besatz von ganzen See- und Flussgründen möglich

## Gefährdung der Biodiversität:

gefährdet Wandermuschel durch flächendeckende Besiedlung, heimische Tiere werden erstickt

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** derzeit nicht bekannt

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

Saar, Mosel

## Ökonomische Auswirkungen:

derzeit noch nicht bekannt

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

nein

## Sonstiges: —

## Handlungsempfehlungen:

Es sind keine erfolgversprechenden Maßnahmen möglich.

# Spanische Wegschnecke

*Arion vulgaris (Arion lusitanicus)*



# Artensteckbrief



Es liegt noch keine  
Einstufung vor.

## Herkunft:

Westeuropa

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Unabsichtlich
- D: 1974 nachgewiesen
- Heute flächendeckend verbreitet

## Invasivität:

ja, aber noch keine Einstufung

## Artmerkmale:

Die Spanische Wegschnecke ist kaum von der einheimischen Großen Wegschnecke zu unterscheiden. Ihre Farbe reicht von schmutzig-bräunlich, rötlich bis orange-gelb. Sie frisst vorwiegend kultivierte Pflanzen.

## Lebensraum:

Gärten

## Gefährdung der Biodiversität:

Verdrängung der heimischen Wegschnecke *Arion rufus*

**durch Hybridisierung:** möglich, weitere Untersuchungen nötig; Taxonomie (Klassifizierung) weitgehend unklar

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** ja, feuchtwarmes Wetter begünstigt Vermehrung, Anpassung an Trockenheit

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

flächendeckend verbreitet

## Ökonomische Auswirkungen:

Gartenschädling, private Gartenanlagen

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

nein

## Sonstiges:

ist in der Lage, eine 30 cm hohe kräftige Flaschen-kürbispflanze innerhalb von einer Nacht aufzufressen und lediglich den Stumpf übrig zu lassen

## Handlungsempfehlungen:

Das Absammeln der Schnecken, jedoch ohne Ausbringung an andere Standorte, kann zur Reduzierung der Population führen. Es sollten vorbeugende Maßnahmen (z. B. Schneckenäune) getroffen werden.

# Kartoffelkäfer

*Leptinotarsa decemlineata*



# Artensteckbrief



Es liegt noch keine Einstufung vor.

## **Herkunft:**

Colorado, USA

## **Wie und wann kam die Art zu uns?**

- Unabsichtlich
- D: 1877
- Mit Kartoffelpflanze über Schiffstransporte eingeschleppt

## **Invasivität:**

ja, aber noch keine Einstufung

## **Artmerkmale:**

Der Kartoffelkäfer ist ca. 10 mm lang und hat jeweils fünf schwarze Streifen (zuzüglich eines schwarzen Nahtstreifens) auf den Flügeldecken. Die orange-roten Eigelege befinden sich an der Blattunterseite.

## **Lebensraum:**

in Gärten und Äckern auf der Kartoffelpflanze, selten Vorkommen auf dem europäischen Bittersüßen Nachtschatten.

## **Gefährdung der Biodiversität:**

durch Vermehrung: ja

durch Klimawandel: nein

**durch Krankheitsübertragung:** nein

**Aktuelle Verbreitung im Saarland:**

seit 1936 weit verbreitet

**Ökonomische Auswirkungen:**

Ernteauffälle

**Negative gesundheitliche Auswirkungen:**

nein

**Sonstiges:** —

**Handlungsempfehlungen:**

Aus Gründen des Naturschutzes sind keine Maßnahmen nötig.

Landwirtschaft: Seit dem Erscheinen des Kartoffelkäfers in Europa wird er bekämpft. Alle chemischen Methoden blieben erfolglos. Empfohlen wird eine integrierte Bekämpfungsstrategie mit wechselnden Wirkstoffen (z.B. bestimmte Bakterienstämme) oder auch das Absammeln der Käfer und Larven.

# Asiatischer Marienkäfer, Harlekinmarienkäfer

*Harmonia axyridis*



# Artensteckbrief

Es liegt noch keine Einstufung vor.



## Herkunft:

Ostasien, vermutlich zwischen dem Altai-Gebirge und der asiatischen Pazifikküste, zwischen Sibirien und China

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Absichtlich
- D: 2002
- Zur biologischen Schädlingsbekämpfung in den 80er Jahren
- Zuerst USA, dann Europa

## Invasivität:

ja, aber noch keine Einstufung

## Artmerkmale:

Der asiatische Marienkäfer ist mit 6 bis 8 mm etwas größer als der europäische Siebenpunkt. Die Färbung ist sehr variabel: von fast weiß, bis gelblich, orange oder rot sein. Er hat 0 bis 19 Punkte. Auf dem hellen Halsschild ist ein schwarzes W zu sehen. In vielen Fällen sind die schwarzen Punkte der Flügeldecken ineinander verflochten. Dann erscheinen die Käfer schwarz mit zwei oder vier roten Punkten. Der Halsschild dieser Tiere ist schwarz.

## Lebensraum:

vor allem in Siedlungen, seltener im Offenland und in Wäldern

Im Frühjahr/Sommer vorwiegend an Bäumen, im Herbst als Winterunterkunft häufig in großer Zahl in Gebäuden

## Gefährdung der Biodiversität:

begründete Annahme; seit Auftreten des Asiatischen Marienkäfers scheinbare Abnahme von Beständen

anderer blattlausfressender Insekten, wie Netzflügler; jedoch keine wissenschaftlichen Untersuchungen; andererseits auch positive Effekte als „biologische Schädlingsbekämpfer“ gegen Blattläuse  
**durch Vermehrung:** ja  
**durch Klimawandel:** ja, aber weniger relevant  
**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

seit 2004; überall im Saarland in oftmals hoher Individuenzahl

## Ökonomische Auswirkungen:

Qualitätseinbußen bei der Weinherstellung, da die bittere Körperflüssigkeit der Käfer in die Maische gelangen kann

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

nein

## Sonstiges:

Schwarmbildung kommt durch Pheromon-Ausschüttung zustande; benötigt beim Überwintern keine Nahrung, sondern lebt von seinem eingelagerten Körperfett; kann auch beißen

## Handlungsempfehlungen:

Bekämpfungsmaßnahmen erscheinen aussichtslos, ggfs. hilft das Absammeln von Überwinterungsplätzen in Gebäuden und Aussetzen der Tiere im Freien.

# Varroamilbe

*Varroa destructor*



# Artensteckbrief



Es liegt noch keine Einstufung vor.

## **Herkunft:**

tropisches Ostasien

## **Wie und wann kam die Art zu uns?**

- Unabsichtlich
- D: 1977
- Durch den Versand von Honigbienen

## **Invasivität:**

ja, aber noch keine Einstufung

## **Artmerkmale:**

Die Varroamilbe ist 1,1 mm lang und lebt als Parasit an Honigbienen. Die Milbe besitzt 4 Beinpaare. Die Männchen sind erheblich kleiner als die Weibchen.

## **Lebensraum:**

Entwicklung der Milbe in der verdeckelten Brut im Bienenstock; ist in allen Lebensstadien parasitisch und kommt meist nur in Bienenstöcken oder auf Bienen vor; Weibchen sitzen an der Bauchseite des Hinterleibes der Bienen und lassen sich so zu neuen Entwicklungsstätten transportieren

## **Gefährdung der Biodiversität:**

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** ja, aber weniger relevant

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## **Aktuelle Verbreitung im Saarland:**

im Saarland vorhanden

## **Ökonomische Auswirkungen:**

Ertragseinbußen, Bienensterben, Verhinderung der Bestäubung von Pflanzen

## **Negative gesundheitliche Auswirkungen:**

nein

## **Sonstiges:** —

## **Handlungsempfehlungen:**

Im Rahmen des Varroa-Toleranzprogramms werden resistenterer Bienen gezüchtet. Mit verschiedenen Techniken kann man die Milbe reduzieren und dann hoffen, dass ihre Zahl im Winter so zurückgeht, dass die Völker im Frühjahr wieder gestärkt erwachen.

# Buchsbaumzünsler

*Cydalima perspectalis*



# Artensteckbrief



Es liegt noch keine  
Einstufung vor.

## Herkunft:

Ostasien (Japan, China, Korea, Indien, Ferner Osten)

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Unabsichtlich
- D: 2006
- Eingeschleppt durch Baumschulhandelsware

## Invasivität:

ja, aber noch keine Einstufung

## Artmerkmale:

Der Buchsbaumzünsler hat eine Flügelspannweite von etwa 4 cm. Die Flügel sind zumeist weiß gefärbt mit einem breiten braunen Band am oberen Rand sowie am Saum versehen. Es gibt auch gänzlich braunschwarz gefärbte Exemplare.

Die Raupen sind bis zu 5 Zentimeter lang, gelb- bis dunkelgrün sowie schwarz- gestreift mit schwarzen Punkten. Sie fressen zunächst die Blätter, anschließend auch die grüne Zweigrinde. Hellgrüne Kotkrümel sind im Gespinst und unter der Pflanze sichtbar. Bei sehr starkem Fraß können einzelne Triebe oder gar die ganze Pflanze absterben. Meist treibt die Pflanze aber wieder aus.

## Lebensraum:

Gärten und Parks mit Buchsbaumbewuchs, Wälder mit Buchsbaumunterwuchs

## Gefährdung der Biodiversität:

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** ja, aber weniger relevant

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

2014 in der Umgebung von Perl und lt. Landwirtschaftskammer in Hemmersdorf/Friedhof seit 2015 punktuell im gesamten Saarland (Perl, Nonnweiler, Illingen, Saarbrücken ...)

## Ökonomische Auswirkungen:

bedeutende Schäden in Gärten und öffentlichen Gartenanlagen

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

nein

## Sonstiges:

Vögel fressen nur die Falter, keine Raupen (Futterpflanze ist giftig)

## Handlungsempfehlungen:

Empfohlen wird eine regelmäßige Befallskontrolle von März bis Oktober. Für die chemische Bekämpfung eignen sich Spritzmittel. Zur biologischen Bekämpfung können Larven, Neemöl, Lichtfallen, Hochdruckstrahler und Auffangfolie eingesetzt werden.

# Rosskastanienminiermotte

*Cameraria ohridella*



# Artensteckbrief



Es liegt noch keine  
Einstufung vor.

## Herkunft:

Balkan (Mazedonien, Albanien) bis Nordgriechenland

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Unabsichtlich
- Ab 1984 aktive Ausbreitung vom Ursprungsort und Verschleppung durch Baumschulhandelsware
- leichter Körperbau und fransige Hinterflügel ermöglichen auch passives Fliegen und Verbreitung durch den Wind

## Invasivität:

ja, aber noch keine Einstufung

## Artmerkmale:

Die Flügelspannweite beträgt ca. 6,5 cm. Die Vorderflügel sind metallisch-glänzend rotbraun mit vier weißlich, schwarz gefassten Querbändern. Die Hinterflügel sind dunkelgrau, mit auffällig langen Fransen am äußeren Ende. Sie hat lange, schwarz-weiß geringelte Fühler und Beine.

## Lebensraum:

gewöhnliche Rosskastanie, Larven fressen Hohlräume in die Blätter (Blattminen)  
bei zu starker Vermehrung Wechsel auf Berg- und Spitzahorn möglich.

## Gefährdung der Biodiversität:

wenig natürliche Feinde (Blau- und Kohlmeisen fressen sie gelegentlich; Schlupfwespen können ihre Raupen befallen.)

**durch Vermehrung:** ja, drei oder mehr Generationen im Jahr

**durch Klimawandel:** ja, aber weniger relevant

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

überall mit der Wirtspflanze Rosskastanie vorhanden

## Ökonomische Auswirkungen:

nein; Schädigung nur oberflächlich, Baum bleibt erhalten

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

nein

## Sonstiges: —

## Handlungsempfehlungen:

keine

# Kaktusmoos

*Campylopus introflexus*



# Artensteckbrief



**Schwarze Liste**  
Managementliste

## Herkunft:

Südamerika, Afrika, Australien und pazifische Inseln bis in kalt- gemäßigte Klimazone der Südhalbkugel

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Unbekannt, ob absichtlich oder nicht
- EU: 1941, England
- D: wild wachsend seit 1967, Münster

## Invasivität:

invasiv, Schwarze Liste; Managementliste

## Artmerkmale:

Das Kaktusmoos bildet dichte, hell bis olivgrüne 0,5-5 cm hohe Moosteppe. Es verbreitet sich durch Sporensaat und Ableger.

## Lebensraum:

Pionier in offenen, naturnahen und anthropogenen Standorten mit zumeist oberflächlich trockenen, sauren Sandböden

## Gefährdung der Biodiversität:

verdrängt Vegetationen aus Magerkeitszeigern und deren Fauna, die auf offene und mobile Substrate angepasst sind

durch Hybridisierung: nein

durch Vermehrung: ja

durch Klimawandel: nein

durch Krankheitsübertragung: nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

eingebürgert, insbesondere in Sandgebieten und auf Bergehalden

## Ökonomische Auswirkungen:

nein

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

nein

## Sonstiges: —

## Handlungsempfehlungen:

Bisher ergriffene Maßnahmen wie Abgraben des Oberbodens, Abbrennen der Moospolster oder Behandlungen mit Herbiziden erbrachten nur kurzzeitige Besserungen. Schon nach wenigen Jahren war das Kaktusmoos wieder etabliert oder hatte sich sogar noch weiter ausgebreitet. Es profitiert von der Stickstoffzufuhr durch die Niederschläge. In absehbarer Zeit besteht keine Aussicht, die atmosphärische Nährstoffzufuhr reduzieren zu können. Somit gibt es auch keine realistischen Perspektiven, um die Ausbreitung des Kaktusmooses zu stoppen oder auch nur zu verlangsamen.

<http://www.neobiota.de/12652.html>

# Schmalblättrige Wasserpest

*Elodea nuttallii*



# Artensteckbrief

## Herkunft:

Kanada, USA

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Absichtlich
- EU: 1909 im Botanischen Garten Bonn kultiviert
- D: wild wachsend seit 1953, Münster
- Als Aquarien- und Gartenteichpflanze

## Invasivität:

invasiv, Schwarze Liste; Managementliste

## Artmerkmale:

Es handelt sich um eine ausdauernde, untergetaucht lebende Wasserpflanze mit 1-2 mm dicker und bis zu 300 cm langer Sprosse. Die Blätter sind wechselständig oder im oberen Bereich in dreizähligen Quirlen ausgebildet. Sie sind lang zugespitzt. Die unscheinbaren Blüten sind hellviolett bis weiß mit einem Durchmesser von 3-4 mm. Blütezeit ist im Sommer.

## Lebensraum:

Süßwasser; in nährstoffreichen, stehenden oder langsam fließenden Gewässern

## Gefährdung der Biodiversität:

in großen und dichten Beständen der Schmalblättrigen Wasserpest Verlust von Lebensräumen für andere Wasserpflanzen; Rückgang von Makrophyten und Planktonalgen

**durch Hybridisierung:** nein

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** ja, wächst bei einer Wassertemperatur von 20°C deutlich besser als in kälterem Wasser; profitiert von milden Wintern

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

eingebürgert; kommt sowohl in künstlichen als auch in natürlichen Stillgewässern, in Gräben und in Fließgewässern jeglicher Fließgeschwindigkeit vor; ist unempfindlich gegen Nährstoffreichtum und Wasserverunreinigung

## Schwarze Liste

Managementliste

## Ökonomische Auswirkungen:

Störungen in Gewässern für Angelsport, Badebetrieb und Bootsverkehr durch Massenbestände; oft starke Sauerstoffzehrung im Wasser beim Absterben der Pflanzen; abgestorbene Pflanzenteile haben bedeutenden Anteil an der Sedimentation und Verlandung stehender Gewässer

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

nein

## Sonstiges: —

## Handlungsempfehlungen:

Einziges realistisches Ziel durchzuführender Maßnahmen ist das Zurückdrängen der Art auf eine für alle Nutzer erträgliche Masse. Kaum erreichbar ist hingegen das Ziel einer völligen Beseitigung der Art aus Gewässern.

Mechanische Bekämpfung: Mit Spezialbooten können Massenbestände in größeren Gewässern abgeerntet, gesammelt und abtransportiert werden. Nur im Sommer sind derartige Räumungsaktionen sinnvoll. Maßnahmen im Herbst oder Winter können die Ausbreitung der Wasserpest sogar fördern, da der größte Teil ihrer frei schwimmenden Winterknospen dabei im Wasser verbleibt und noch weiter verbreitet wird.

Die chemische Bekämpfung ist grundsätzlich verboten. Sonstige Maßnahmen: Kleingewässer können über Winter abgelassen werden. Durch die Frosteinwirkung in den Teichboden werden die Winterknospen und Wurzeln abgetötet.

# Drüsiges Weidenröschen

*Epilobium ciliatum*



# Artensteckbrief

**Schwarze Liste**  
Managementliste



## Herkunft:

Kanada, USA, Russischer Ferner Osten, Ostasien

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Absichtlich
- EU: 1911, Botanischer Garten Hamburg
- D: wild wachsend seit 1927, Rheinland
- Spontane Ausbreitung

## Invasivität:

invasiv, Schwarze Liste; Managementliste

## Artmerkmale:

Es handelt sich um eine 30-80 cm (selten auch 20-140 cm) hohe Staude, deren Stängel kantig mit zwei bis vier erhabenen Längsleisten ist. Am Grunde hat er keine Ausläufer, aber Blattrosetten zur Weitervermehrung. Die Samen sind durch Pappushaare flugfähig. Die Blütezeit liegt zwischen Juni und Oktober.

## Lebensraum:

feuchte bis nasse Waldstandorte mit gestörter Vegetationsdecke, Waldsäume, Hochstaudensäume

## Gefährdung der Biodiversität:

Möglichkeit des Rückgangs heimischer Weidenröschen-Arten gegeben, da immer wieder Hybriden gefunden werden

**durch Hybridisierung:** ja

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** nicht bekannt

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

eingebürgert, weit verbreitet und häufig; nur in den Kalkgebieten noch seltener

## Ökonomische Auswirkungen:

nein

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

nein

**Sonstiges:** —

## Handlungsempfehlungen:

Maßnahmen zur Beseitigung sind kaum praktikabel. Auch scheint der Einfluss des Drüsigen Weidenröschens auf die Vegetation noch so gering, dass keine Notwendigkeit zur Bekämpfung gesehen wird.

# Japan-Staudenknöterich

*Fallopia japonica*

# Artensteckbrief



**Schwarze Liste**  
Managementliste

## Herkunft:

China, Ostasien

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- absichtlich
- EU: 1823 , Niederlande
- D: 1872 bei Zwickau als Zierpflanze
- Viehfutter, Wildäsung, Böschungsbefestigung

## Invasivität:

invasiv, Schwarze Liste; Managementliste

## Artmerkmale:

Der Japan-Staudenknöterich ist eine Staude, die bis zu 3 m hoch wachsen kann. Er hat kräftige Stängel und blüht von August bis Oktober.

## Lebensraum:

Täler der Flüsse, größere Bäche

## Gefährdung der Biodiversität:

Verdrängung heimischer Pflanzen- und Insektenarten durch Aufbau dichter Dominanzbestände

**durch Hybridisierung:** Hybriden mit asiatischen Fallopia-Arten bekannt; Kreuzungen mit einheimischen Fallopia-Arten bisher im Saarland nicht beobachtet

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** nicht bekannt

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

völlig eingebürgert, in allen Gemeinden nachgewiesen und insbesondere, wie auch der Bastard-Staudenknöterich (*Fallopia x bohemica*), in den Verdichtungsräumen häufig

## Ökonomische Auswirkungen:

Wasserwirtschaft: Rhizome können Uferbefestigung schädigen.

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

nein

## Sonstiges:

zunehmende Verfremdung des Landschaftsbildes durch die hochwüchsigen Knöterich-Sippen

## Handlungsempfehlungen:

Die Bekämpfung ist sehr teuer und in vielen Fällen nicht praktikabel. Selbst ein metertiefes Ausgraben der Wurzeln bietet keine Garantie für eine konsequente Beseitigung.

Mechanische Bekämpfung: Durch Mahd gelingt es, die Knöterich-Arten bedeutend zu schwächen. In den ersten Jahren sind bis zu acht Schnitte erforderlich. Alle Maßnahmen haben zu berücksichtigen, dass der Energievorrat der Pflanze vor allem in den unterirdischen Teilen eingelagert ist. Die Entfernung oberirdischer Pflanzenteile kann deshalb nur über einen sehr langen Zeitraum zu einem Rückgang der Bestände führen.

<http://www.neobiota.de/12646.html>

**Fallopia x bohemica** <http://www.neobiota.de/12644>

# Sachalin-Staudenknöterich

*Fallopia sachalinensis*



# Artensteckbrief



**Schwarze Liste**  
Managementliste

## Herkunft:

Russischer Ferner Osten, Japan

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Absichtlich
- EU: 1863, Großbritannien
- Wild wachsend seit 1869
- Zierpflanze, Viehfutter, Wildäsung, Böschungsbefestigung

## Invasivität:

invasiv, Schwarze Liste; Managementliste

## Artmerkmale:

Der Sachalin-Staudenknöterich wächst bis zu 4 m hoch. Er blüht von August bis Oktober weiß.

## Lebensraum:

naturnahe Auwälder und Ufer von Fließgewässern

## Gefährdung der Biodiversität:

Verdrängung heimischer Pflanzen- und Insektenarten durch Aufbau dichter Dominanzbestände, an Ufern von Fließgewässern nachgewiesene Veränderung von Vegetationsstrukturen

**durch Hybridisierung:** Hybriden mit asiatischen Fallopia-Arten bekannt; Kreuzungen mit einheimischen Fallopia-Arten bisher im Saarland nicht beobachtet

**durch Vermehrung:** hoch

**durch Klimawandel:** nicht bekannt

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

eher noch selten und zumeist in den Tälern der Flüsse und größeren Bäche zu finden

## Ökonomische Auswirkungen:

Wasserwirtschaft: Rhizome können Uferbefestigung schädigen.

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

nein

## Sonstiges:

zunehmende Verfremdung des Landschaftsbildes durch die hochwüchsigen Knöterich-Sippen

## Handlungsempfehlungen:

siehe Japan-Staudenknöterich

<http://www.neobiota.de/12645.html>

# Riesen-Bärenklau

*Heracleum mantegazzianum*



# Artensteckbrief

**Schwarze Liste**  
Managementliste



## Herkunft:

Kaukasus

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Absichtlich
- EU: zw. 1828 und 1893, Großbritannien
- D: erste Hälfte 19. Jhdt.
- Wild wachsend seit 1849, Brandenburg
- Zierpflanze, Bienenweide

## Invasivität:

invasive Art, Schwarze Liste; Managementliste

## Artmerkmale:

Der Riesen-Bärenklau ist eine 2-5 m hohe Staude. Seine Blätter mit 3-5-teiligen Abschnitten können bis über einen Meter lang werden. Der Blütenstand ist tellerförmig und hat einen Durchmesser von bis zu 80 cm. Die Blüten sind weiß bis rosafarben. Die Blütezeit reicht von Juni bis August.

## Lebensraum:

Fluss- und Seeufer, Waldränder, Waldlichtungen, Grünlandbrachen

## Gefährdung der Biodiversität:

Bodenschicht wird abgedunkelt, Rückgang der Krautschicht, Störung der Vegetationszusammensetzung  
**durch Hybridisierung:** Kreuzungen mit dem Wiesen-Bärenklau sind bekannt, jedoch im Saarland noch nicht beobachtet

**durch Vermehrung:** hoch

**durch Klimawandel:** nicht bekannt

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

voll eingebürgert, in fast allen Gemeinden nachgewiesen

## Ökonomische Auswirkungen:

Gefahr des Eindringens in nährstoffreiche Wiesen und Ackerbrachen und Bildung von Dominanzbeständen; Verstärkung der Erosion an Fließgewässern, da im Winter vegetationsfreie Fläche

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

bei Berührung der Pflanze Gefahr von Verbrennungen durch das Gift Fucomarin (sofort abwaschen!)

## Sonstiges:

markante Verfremdung des Landschaftsbildes

## Handlungsempfehlungen:

Großflächige Bestände sind zu fräsen oder bis zu 6-mal vor der Blüte und Samenbildung zu mähen. Die Blütenköpfe sollten gesondert im Restmüll entsorgt werden. Eine Beweidung ist möglich. Kleine Bestände können durch Ausgraben bekämpft werden oder durch Abschneiden der Blütenstände vor der Samenbildung.

<http://www.neobiota.de/12641.html>

# Drüsiges Springkraut

*Impatiens glandulifera*



# Artensteckbrief

**Schwarze Liste**  
Managementliste



## Herkunft:

westlicher Himalaya,  
von Nord-Pakistan bis Nordwest-Indien

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Absichtlich
- EU: 1839, England
- D: nicht bekannt, vermutlich wenige Jahre nach 1839
- Wild wachsend seit 1854, 1881 auf der Pfaueninsel bei Berlin massenhaft verwildert
- Zierpflanze

## Invasivität:

invasiv, Schwarze Liste; Managementliste

## Artmerkmale:

Das Drüsige Springkraut ist einjährig und wächst 50-300 cm hoch. Es hat einen bis zu 5 cm dicken Stängel und blüht purpurrot, rosa, lila, weiß oder mit weiteren Rottönen. Die Blüten duften und die Fruchtkapsel ist 3-5 cm lang. Bei Berührung springt sie auf und schleudert ihre Samen mehrere Meter weit weg. Blütezeit ist von Juni bis Oktober.

## Lebensraum:

Gewässerränder, Auen, Uferstaudengesellschaften, Feuchtwiesen, Straßengräben

## Gefährdung der Biodiversität:

ja, wird angenommen

**durch Hybridisierung:** nein

**durch Vermehrung:** hoch, starke Samenproduktion, die schnell größere Populationen aufbauen kann; Fernausbreitung entlang von Fließgewässern, besonders bei Hochwasser sowie durch Ausbringung der Imkerei als Bienenweide

**durch Klimawandel:** mögliche Abnahme von

Bestandsdichte und Ausbreitung  
**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

bis 1975 im Saarland nur an wenigen Stellen zu finden, in den Jahren danach jedoch explosionsartige Ausbreitung; seitdem völlig eingebürgert, weit verbreitet und kommt oft in Massenbeständen auf feuchten bis nassen Böden vor

## Ökonomische Auswirkungen:

Wasserwirtschaft: Verstärkung der Ufererosion angenommen, aber nicht geprüft

Forstwirtschaft: Beeinträchtigung der Naturverjüngung angenommen, aber nicht nachgewiesen

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

nein

## Sonstiges:

Verfremdung des Landschaftsbildes, allerdings auch eine attraktive Zierpflanze

## Handlungsempfehlungen:

Eine Auslöschung der Vorkommen ist kaum mehr zu erreichen. Wo es notwendig und machbar ist, können Bestände zu Beginn der Blühphase im Juli gemäht werden. Der Schnitt sollte möglichst tief geführt werden. Kleine Vorkommen können durch Ausreißen beseitigt werden. Bei beiden Methoden sind die Pflanzen wegzuräumen, da selbst abgemähte wieder anwachsen können. Nachkontrollen sind stets notwendig.

# Vielblättrige Lupine

*Lupinus polyphyllus*



# Artensteckbrief

**Schwarze Liste**  
Managementliste



## **Herkunft:**

Kanada

## **Wie und wann kam die Art zu uns?**

- Absichtlich
- EU: 1826, Großbritannien
- D: 1833, Botanischer Garten, Hamburg
- D: wild wachsend seit 1890, Bayern
- Zierpflanze, als Gründüngung und Wildäsung

## **Invasivität:**

invasiv, Schwarze Liste; Managementliste

## **Artmerkmale:**

Die Vielblättrige Lupine ist eine 60-150 cm hohe Staude. Sie hat gefingerte Blätter und einen aufrechten Blütenstand. Sie blüht von Juni bis Juli.

## **Lebensraum:**

Fluss- und Seeufer, Waldränder, Waldlichtungen, Grünlandbrachen

## **Gefährdung der Biodiversität:**

Verlust magerer Grünlandgesellschaften durch Stickstoff-Anreicherung und Ersatz ihrer Stickstoff-armen Vegetation durch Starkzehrer

**durch Hybridisierung:** nein

**durch Vermehrung:** hoch

**durch Klimawandel:** nicht bekannt

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## **Aktuelle Verbreitung im Saarland:**

fest eingebürgert, sehr verbreitet im Nordsaarland, mäßig häufig im mittleren Landesteil, selten in den Kalkgebieten

## **Ökonomische Auswirkungen:**

Senkung des Futterwertes im Heu von Wiesen durch die Bitterstoffe der Lupine

## **Negative gesundheitliche Auswirkungen:**

Vergiftungsgefahr nach Verzehr von Samen und anderen Pflanzenteilen

## **Sonstiges:**

Stickstoffsammlung aus der Luft durch Knöllchenbakterien an den Wurzeln

## **Handlungsempfehlungen:**

Mechanische Bekämpfung: Einzelpflanzen müssen konsequent abgeschnitten werden; bei zweimaligem Schnitt pro Jahr geht die Lupine nur langsam zurück. Erfolgreicher ist das Ausstechen der Pflanzen. Flächenhafte Dominanzbestände können gemäht werden. Empfohlen wird zweischürige Mahd während der Blütezeit und acht Wochen später. Auch Beweidung ist möglich, wobei Schafe besser geeignet scheinen als Rinder. Die Weidenutzung soll vor der Fruchtreife beginnen, um einer Samenschleppung durch die Weidetiere vorzubeugen.

<http://www.neobiota.de/12637.html>

# Späte Traubenkirsche

*Prunus serotina*



# Artensteckbrief

## Schwarze Liste Managementliste



### Herkunft:

Kanada, USA, südlich bis Guatemala

### Wie und wann kam die Art zu uns?

- Absichtlich
- EU: 1623
- D: 1685
- D: wild wachsend seit 1825, Berlin
- Zierpflanze; Forstbaum seit dem 18. Jhdt.  
Festlegung von Dünen, Aufforstung armer Böden

### Invasivität:

invasiv, Schwarze Liste; Managementliste

### Artmerkmale:

Die Späte Traubenkirsche wächst als Strauch oder Baum bis zu 20 m hoch. Sie trägt weiße, duftende Blüten in aufrechten Trauben. Die Früchte sind kleine Kirschen (7 mm). Sie blüht von Mai bis Juni.

### Lebensraum:

Forsten, besonders in Kiefern- und Lärchenforsten; in lichterem Beständen oder an Waldrändern, Hecken der Agrarlandschaft durch Samenausbreitung Eindringen in Offenlandbiotop, wie Moore und ihre Degenerationsstadien, Heiden und Sandtrockenrasen (hier überlebensfähig)

### Gefährdung der Biodiversität:

erhebliche Verminderung des Artenreichtums von Moosen, Blütenpflanzen und Insekten in den monokulturartigen Beständen durch starke Beschattung

**durch Hybridisierung:** nein

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** nicht bekannt

**durch Krankheitsübertragung:** nein

### Aktuelle Verbreitung im Saarland:

sehr häufig in Sandgebieten, ansonsten noch sehr

selten, Kalk meidend, deshalb in den Kalkgebieten ganz fehlend

### Ökonomische Auswirkungen:

Verhinderung einer natürlichen Waldverjüngung durch Bildung dichter Strauchschichten

### Negative gesundheitliche Auswirkungen:

giftiger Wirkstoff Prunas in Rinde und Samen; Aussehen lädt jedoch kaum zum Verzehr ein

### Sonstiges:

wegen ihres wertvollen Holzes forstwirtschaftlich wichtig

### Handlungsempfehlungen:

Mechanische Bekämpfung: Nur die Rodung ganzer Pflanzen ist erfolgreich. Zurück- oder Abschneiden führt durch starke und zügig wachsende Stockaustriebe zur Verdichtung der Bestände.

Chemische Bekämpfung: Herbizidbehandlungen auf das Laub sind offenbar wirkungslos. Erfolgversprechender ist das Abschneiden der Stämme und Einstreichen der Schnittstelle mit Herbiziden.

Wiederaufnahme der Nutzung: Durch das Wiederherstellen früherer Zustände, so z. B. die Wiedervernässung ehemaliger Feuchtbereiche oder durch die Wiederaufnahme der traditionellen Grünlandnutzungen, sollte es gelingen, die Art zurückzudrängen. Bei allen Maßnahmen sind mehrjährige Nacharbeiten unerlässlich.

<http://www.neobiota.de/12631.html>

# Scheinakazie, Robinie

*Robinia pseudoacacia*



# Artensteckbrief



**Schwarze Liste**  
Managementliste

## Herkunft:

USA, Appalachen und sehr selten westlich des Mississippi

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Absichtlich
- EU: 17. Jahrhundert als Zierpflanze
- D: wild wachsend seit 1824, Frankfurt an der Oder
- Forstbaum seit dem 18. Jhd. zur Aufforstung nährstoffarmer Böden sowie zur Befestigung von Bergehalden

## Invasivität:

invasiv, Schwarze Liste; Managementliste

## Artmerkmale:

Die Scheinakazie ist ein bis zu 38 m hoher Baum mit lockerer Krone. Die Rinde ist tief gefurcht. Die Blüten duften intensiv und hängen in Trauben herab. Blütezeit ist von Mai bis Juni.

## Lebensraum:

besonders Waldränder und Verkehrswege, dringt in Trockenrasen ein; auf städtischen Brachflächen kann sie zur bestimmenden Baumart werden; meidet staunasse und verdichtete Böden

## Gefährdung der Biodiversität:

durch Aufdüngung der Standorte Verdrängung von Magerkeitszeigern durch stickstoffliebende Pflanzenarten; somit Verlust des Lebensraums der Tierarten der Magerrasen und Ablösung durch Saum- und Waldarten

**durch Hybridisierung:** nein

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** nein

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

völlig eingebürgert; in allen Gemeinden nachgewiesen und überall häufig, nur im Hochwald noch etwas seltener

## Ökonomische Auswirkungen:

landwirtschaftliche Nutzflächen: Sämlinge erzeugen schwer bekämpfbare Verbuschung; dichte Robinienbestände verhindern natürliche Waldverjüngung

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

giftige Lezithine in den Borken und besonders in den Samen; jedoch kaum Vergiftungsfälle bekannt

## Sonstiges:

Im Saarland Pflanzung von Setzlingen millionenfach zur Befestigung von Bergehalden; wertvolles Holz als Ersatz für Tropenholz

## Handlungsempfehlungen:

Mechanische Bekämpfung: Abschneiden oder Abbrennen der Stämme fördert die Entstehung der extrem stacheligen Wurzelaufläufer und Stockausschläge. Ringeln bis auf das Kernholz mit 10 % Restbrücke ist sinnvoller.

Chemische Bekämpfung: Ob die Auswirkungen des vorab erwähnten Ringelns in Kombination mit Herbizidbehandlung auf die Schnittstellen verstärkt werden können, erscheint fraglich.

<http://www.neobiota.de/12627.html>

# Kanadische Goldrute

*Solidago canadensis*



# Artensteckbrief

## Schwarze Liste Managementliste

### Herkunft:

USA, südl. Kanada,  
nordwärts bis nach Alaska

### Wie und wann kam die Art zu uns?

- Absichtlich
- D: vor 1651, Hessen
- Wild wachsend seit 1842, Sachsen
- Zierpflanze; Bienenweide

### Invasivität:

invasiv, Schwarze Liste; Managementliste

### Artmerkmale:

Die Kanadische Goldrute ist eine Staude, die 50 bis 150 cm hoch wächst. Sie ist dicht beblättert und hat gelbe Blütenrispen. Ihre Blütezeit reicht von Juli bis Oktober.

### Lebensraum:

Ruderalflächen, Brachen und schlecht gepflegtes Grünland, auch in lichten Wäldern

### Gefährdung der Biodiversität:

Verdrängung von licht-, feuchte- und magerkeitsliebenden Pflanzenarten und an diese angepasste Tierarten; Bildung von Dominanzbeständen in Nassbereichen, Produktion von Biomasse führt zur Verlandung

**durch Hybridisierung:** seltene Kreuzungen mit der einheimischen Gewöhnlichen Goldrute

**durch Vermehrung:** ja, unterirdische Rhizome

**durch Klimawandel:** nein

**durch Krankheitsübertragung:** nein

### Aktuelle Verbreitung im Saarland:

völlig eingebürgert und in allen Gemeinden nachgewiesen, überall häufig, oft flächenhaft; nur im Hochwald noch Nachweislücken

### Ökonomische Auswirkungen:

negative Beeinflussung des Ablaufs der natürlichen Waldverjüngung durch dichte Bestände

### Negative gesundheitliche Auswirkungen:

eventuell Auslöser von Pollenallergien (ist aber fraglich)

### Sonstiges: —

### Handlungsempfehlungen:

Wegen der großen Regenerationsfähigkeit der gebietsfremden Kanadischen und Späten Goldruten gelingt es nur durch langfristige Maßnahmen, sie zurückzudrängen. Bestände auf urban-industriellen Flächen können akzeptiert werden; in naturschutzrelevanten Bereichen sind sie jedoch zu bekämpfen. Da Goldruten sich vor allem in Brachen ausbreiten, sind Wiederaufnahme oder Fortsetzung traditioneller Landnutzung hier die besten Strategien. Im Wald sind Maßnahmen nur schwer durchführbar; im Grünland jedoch durch regelmäßige, zielgerichtete Mahd durchaus effektiv. Die Mahd muss die ersten Jahre zweischurig erfolgen, wobei der erste Schnitt auf die Blüten und Verhinderung der Samenbildung zielen soll. Die Schnitte sind tief zu führen. Das Mähgut ist am besten abzutransportieren, um das Raumangebot für die Etablierung der gewünschten Arten zu verbessern. Beide Goldruten-Arten sind ungiftig und werden in jungem Zustand vom Weidevieh gefressen.

<http://www.neobiota.de/12624.html>

# Späte Goldrute

*Solidago gigantea*



# Artensteckbrief

**Schwarze Liste**  
Managementliste



## Herkunft:

USA, südl. Kanada, nordwärts bis nach Alaska

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Absichtlich
- EU: ca. Mitte des 18. Jhdt.
- D: 1765, Botanischer Garten Berlin
- Wild: um 1830
- Zierpflanze; Bienenweide

## Invasivität:

invasiv, Schwarze Liste; Managementliste

## Artmerkmale:

Als klonale Stauden produzieren sie aus einem ausdauernden unterirdischen Rhizom 50-150 cm (selten bis 250 cm) hohe Stängel. Trotz ihres Namens bleibt *S. gigantea* oft kleiner als die Kanadische Goldrute. Der Stängel ist dicht beblättert und im Bereich des Blütenstands verzweigt. Er ist rötlich, oft bläulich bereift, kahl und höchstens im Bereich des Blütenstands etwas behaart. Die Blätter sind 8-10 cm lang und 1-1,5 cm breit und werden nach oben kleiner. Die goldgelben Blüten sind in kleinen Köpfchen (4-8 cm Durchmesser), deren Hüllblätter ca. 3-4 mm hoch sind. Der Blütenstand ist eine pyramidenförmige Rispe mit gekrümmten Ästen.

## Lebensraum:

wie Kanadische Goldrute, häufiger auch an feuchten Standorten, z. B. in Auwäldern oder in uferbegleitender Hochstaudenvegetation

## Gefährdung der Biodiversität:

Verdrängung von licht-, feuchte- und magerkeitsliebenden Pflanzenarten und an diese angepasste Tierarten

**durch Hybridisierung:** nein

**durch Vermehrung:** ja, unterirdische Rhizome

**durch Klimawandel:** nein

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

völlig eingebürgert, jedoch seltener als Kanadische Goldrute, fehlt über weite Strecken in den Kalkgebieten, dem mittleren Saarland und den Höhenlagen des Nordsaarlandes; bevorzugt Wärmegebiete des Saarlandes in Beckenlagen

## Ökonomische Auswirkungen:

negative Beeinträchtigung des Ablaufs der natürlichen Waldverjüngung durch dichte Bestände

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

eventuell Auslöser von Pollenallergien (ist aber fraglich)

**Sonstiges:** —

## Handlungsempfehlungen:

siehe Kanadische Goldrute

<http://www.neobiota.de/12623.html>

# Lanzettblättrige Herbstaster

*Symphyotrichum lanceolatum*



# Artensteckbrief



**Schwarze Liste**  
Managementliste

## **Herkunft:**

ganz Nordamerika, außer dem äußersten Norden

## **Wie und wann kam die Art zu uns?**

- Absichtlich
- EU: 18. Jhdt.
- D: 18. Jhdt
- Wild wachsend: 19. Jhdt.
- Zierpflanze

## **Invasivität:**

invasiv, Schwarze Liste; Managementliste

## **Artmerkmale:**

Die Staude wächst 30-100 cm hoch. Sie hat aufrechte Stängel, die kantig verzweigt sind. Sie hat weiße Zungenblüten und kleine gelbe oder rötliche Röhrenblüten. Die Blütezeit ist von August bis September.

## **Lebensraum:**

Flussufer, Auenwälder, Feuchtwiesen

## **Gefährdung der Biodiversität:**

Verdrängung der einheimischen Flora und der an diese angepassten Fauna

**durch Hybridisierung:** nein

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** nein

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## **Aktuelle Verbreitung im Saarland:**

völlig eingebürgert, kommt mäßig häufig und zerstreut vor, vorwiegend in dicht besiedelten Landesteilen und Flusstälern

## **Ökonomische Auswirkungen:**

keine

## **Negative gesundheitliche Auswirkungen:**

keine

## **Sonstiges:** —

## **Handlungsempfehlungen:**

Die bisher bekannten Bestände sind durch zweischürige Mahd oder Mahd mit Nachbeweidung wahrscheinlich noch zurückzudrängen. Um die Bildung von Samen zu verhindern, sollte in jedem Falle ein Schnitt kurz vor der Blüte erfolgen. Vorbeugend soll über die Folgen vorsätzlicher und nicht beabsichtigter Ausbringung aufgeklärt und gewarnt werden. Dabei soll darauf hingewiesen werden, auch bei Gartenpflanzen keine Samen ausreifen zu lassen.

# Neubelgische Aster

*Symphotrichum novi-belgii*



# Artensteckbrief

**Schwarze Liste**  
Managementliste



## **Herkunft:**

ganz Nordamerika, außer dem äußersten Norden

## **Wie und wann kam die Art zu uns?**

- Absichtlich
- EU: 1686, Niederlande
- D: 1735, Leipzig
- Wild wachsend: 18. Jhdt.
- Zierpflanze

## **Invasivität:**

invasiv, Schwarze Liste; Managementliste

## **Artmerkmale:**

Die Staude wächst 160-200 cm hoch und besitzt einen aufrechten Stängel, der ganz kahl oder nur im oberen Teil sowie an den Seitenästen flaumhaarig ist. Die Blätter und Blüten sind ähnlich der Lanzettblättrigen Herbstaster. Die Blüten sind 2,5-3 cm und meist violett, auch weiß, purpurn oder lila. Sie blüht von September bis Oktober.

## **Lebensraum:**

Fließgewässer

## **Gefährdung der Biodiversität:**

Verdrängung der einheimischen Flora und der an diese angepassten Fauna

**durch Hybridisierung:** nein

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** mögliche Abnahme der Bestandsdichte oder Ausbreitung

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## **Aktuelle Verbreitung im Saarland:**

völlig eingebürgert, mäßig häufig und zerstreut, vorwiegend in dicht besiedelten Landesteilen und Flusstälern

## **Ökonomische Auswirkungen:**

keine

## **Negative gesundheitliche Auswirkungen:**

keine

## **Sonstiges:** —

## **Handlungsempfehlungen:**

Die bisher bekannten Bestände sind durch zweischürige Mahd oder Mahd mit Nachbeweidung wahrscheinlich noch zurückzudrängen. Um die Bildung von Samen zu verhindern, sollte in jedem Falle ein Schnitt kurz vor der Blüte erfolgen. Vorbeugend soll über die Folgen vorsätzlicher und nicht beabsichtigter Ausbringung aufgeklärt und gewarnt werden. Dabei soll auch darauf hingewiesen werden, auch bei Gartenpflanzen keine Samen ausreifen zu lassen.

# Beifußblättrige Ambrosia

*Ambrosia artemisiifolia*

# Artensteckbrief

**Graue Liste**  
Handlungsliste



## Herkunft:

Kanada, USA

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Unabsichtlich
- EU: 1763, Botanischer Garten in Lyon
- D: 1860, im Hamburger Hafen verwildert
- Wild wachsend seit 1927
- Durch verunreinigtes Getreide und Saatgut
- Futtermittel, insbesondere Vogelfutter aus Sonnenblumensamen

## Invasivität:

potenziell invasiv, Graue Liste; Handlungsliste

## Artmerkmale:

Sie ist eine einjährige krautige Sommerpflanze, die je nach Standortbedingungen zwischen 10 und 200 cm hoch wächst. Die Blätter sind doppelt bis dreifach gefiedert und auf beiden Seiten grün mit hellen Blattnerven. Der robuste Stängel verzweigt sich stark und ist im oberen Bereich behaart. Die Blütezeit ist von Juli bis Oktober.

## Lebensraum:

offene Bodenflächen und unbebaute Flächen in Neubaugebieten, auf Industriebrachen, an Baustellen, an Lagerplätzen für Baumaterial, entlang von Straßen (auch an Autobahnen), an Wegrändern, meidet dichte Vegetation

## Gefährdung der Biodiversität:

meist nur kurzzeitig auf offenen Sukzessionsflächen, verschwindet im Laufe der Sukzession aber meist von selbst; Gefährdung seltener Segetalgesellschaften in Deutschland möglich

**durch Hybridisierung:** nein

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** ja, früheres Einsetzen der Reproduktion und höhere Pollenproduktion durch höheren CO<sub>2</sub>-Gehalt und höhere Temperaturen

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

eingebürgertes Vorkommen ist bekannt, sonst unbeständig und oftmals kleine und nur temporär auftretende Bestände

## Ökonomische Auswirkungen:

Landwirtschaft: Ackerunkraut mit Folge von Ertrags- einbußen

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

Allergieauslöser wegen stark allergener Pollen und Verlängerung der Allergie-Saison durch späte Blütezeit

**Sonstiges:** —

## Handlungsempfehlungen:

Mechanische Bekämpfung: Einzelpflanzen sollten vor Samenreife herausgerissen und im Hausmüll entsorgt werden. Eine chemische Bekämpfung ist notwendig, wenn die Bestände in der Landwirtschaft zu groß sind. Eine Samenausbringung über Futtermittel (Ambrosiafreies Vogelfutter) sollte vermieden werden.

<http://www.neobiota.de/12655.html>

# Orientalisches Zackenschötchen

*Bunias orientalis*



# Artensteckbrief



**Graue Liste**  
Handlungsliste

## Herkunft:

von Ost- und Südosteuropa bis nach Sibirien

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Unabsichtlich
- EU: vermutl. 19. Jhdt., Osteuropa
- D: wild wachsend seit 1810, Warnemünde
- Durch verunreinigtes Saatgut
- Später auch seltene Nutzpflanze im 19. Jhdt.

## Invasivität:

potenziell invasiv, Graue Liste; Handlungsliste

## Artmerkmale:

Die Staude wächst 40-150 cm hoch, hat aufrechte Stängel und gelbe Blüten. Das Orientalische Zuckerschötchen blüht Ende Vollfrühling.

## Lebensraum:

Wiesen, Ruderalflächen

## Gefährdung der Biodiversität:

im Grünland Verdrängung aller anderen Pflanzen und an diese angepasste Tierarten durch Dominanzbestände

**durch Hybridisierung:** nein

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** nein

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

eingebürgert, im Saar-Mosel-Gau und im Saartal an Schuttstellen, Grasplätze und Böschungen von Fernstraßen

## Ökonomische Auswirkungen:

schwer zu bekämpfendes Unkraut in Äckern,

Weinbergen und Grünland; Verminderung der Qualität von Wiesen

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

keine

## Sonstiges: —

## Handlungsempfehlungen:

Die Bekämpfung des Orientalischen Zuckerschötchens ist langwierig und aufwändig. Die gewählten Maßnahmen müssen entsprechend langfristig geplant und über mehrere Jahre durchgeführt werden. Einmalige Eingriffe sind sinnlos.

Mechanische Bekämpfung: Das Ausstechen der Pfahlwurzeln ist die einzige Möglichkeit für eine dauerhafte Entfernung. Bei Einzelpflanzen und kleinen Beständen sollte diese Methode gewählt werden. In ausgedehnten Beständen sollen die Maßnahmen auf die Schwächung der Pflanzen und die Reduktion der Samenbildung zielen, um die Ausbreitung wenigstens zu verlangsamen. Dabei ist mindestens zweischürig zu mähen. Die erste Mahd ist gegen Ende der Blütezeit durchzuführen (zumeist in der zweiten Maihälfte), ein zweiter Schnitt in die Nachblüte Anfang Juli. Pflügen und Fräsen führen durch die Zerstückelung der Wurzeln und Einarbeitung der Samen eher zur Stärkung der Bestände.

Chemische Bekämpfung: Es liegen bisher offenbar keine Erfahrungswerte vor.

<http://www.neobiota.de/12653.html>

# Topinambur

*Helianthus tuberosus*



# Artensteckbrief

**Graue Liste**  
Handlungsliste



## **Herkunft:**

östliches Kanada, zentrale nördliche USA,  
nordöstliche USA, südöstliche USA

## **Wie und wann kam die Art zu uns?**

- Absichtlich
- EU: 1607, Hessen
- D: wild seit 1913, Essen
- Als Nutzpflanze, Zierpflanze
- Wildäsung

## **Invasivität:**

potenziell invasiv, Graue Liste; Handlungsliste

## **Artmerkmale:**

Topinambur ist eine gelb blühende Staude, die bis zu 3 m hoch wächst. Die Blütezeit ist von September bis Oktober.

## **Lebensraum:**

Flussufer

## **Gefährdung der Biodiversität:**

wird angenommen; in Flussauen Dominanzbestände, in denen sich heimische Arten nur noch vereinzelt behaupten können

**durch Hybridisierung:** nein

**durch Vermehrung:** hoch

**durch Klimawandel:** nicht bekannt

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## **Aktuelle Verbreitung im Saarland:**

eingebürgert, in den Flusstälern verbreitet, ansonsten zerstreut

## **Ökonomische Auswirkungen:**

Wasserwirtschaft: Erosionsgefahr an Ufern bei Hochwasser, da Standort im Winterhalbjahr vegetationsfrei

## **Negative gesundheitliche Auswirkungen:**

nein

## **Sonstiges:**

Nutzpflanze, Anbau von Sorten als Gemüse und zur Schnapsherstellung

## **Handlungsempfehlungen:**

Eine erfolversprechende Bekämpfung von Topinambur ist möglich. Bei großflächigen Beständen empfiehlt sich das Mulchen mit anschließendem Fräsen im Zeitraum von Ende Juni bis Anfang Juli. Der optimale Zeitpunkt muss durch Beurteilung der Knollenentwicklung ermittelt werden, wobei die Knollen des Vorjahres aufgebraucht sein müssen und die Bildung der neuen noch nicht eingesetzt hat. Kleine Bestände können durch Ausgraben der Knollen im Herbst oder durch Herausziehen der Pflanzen im April bekämpft werden. Nachbearbeitungen über einige Jahre sind notwendig, da bei beiden Methoden Rhizomfragmente im Boden verbleiben, die wieder austreiben können.

<http://www.neobiota.de/12642.html>

# Gewöhnliche Mahonie

*Mahonia aquifolium*



# Artensteckbrief



**Graue Liste**  
Beobachtungsliste

## Herkunft:

Nordamerika,  
Südwesten Kanadas,  
Nordwesten USA

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Absichtlich
- EU: Zw. 1825 u. 1827, England
- D: 1841, Hamburg
- Wild wachsend seit 1882, Brandenburg
- Zierpflanze, bis heute Anpflanzung in großer Zahl in Gärten und öffentlichem Grün

## Invasivität:

potenziell invasiv, Graue Liste; Beobachtungsliste

## Artmerkmale:

Die Mahonie ist ein immergrüner Strauch, der bis 3 m hoch werden kann. Die Blätter sind zusammengesetzt, unpaarig gefiedert, derb und bis zu 30 cm lang. Der Blattrand ist meist gewellt und rundum mit 10-20 Stachelzähnen besetzt. Sie hat gelbe Blütentrauben und blüht von März bis Mai. Im Sommer trägt sie erbsengroße dunkelblaue Beerenfrüchte.

## Lebensraum:

Wälder und Gebüsche

## Gefährdung der Biodiversität:

mittelfristiges Risiko eines flächenhaften Eindringens in naturnahe Lebensräume; insbesondere Wälder betroffen; nachhaltige Verfremdung des Waldbildes möglich; aktuell noch geringer Anteil an Vegetation

**durch Hybridisierung:** nein

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** Profiteure des Klimawandels

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

lokale Einbürgerungen in Wäldern, insbesondere dort, wo Friedhöfe, Gärten und Parkanlagen direkt

angrenzen; Verwilderungen entweder durch Aussaat (Samen im Kot von Vögeln, die die Beeren gefressen haben) oder durch Wiederaanwachsen von Bruchstücken an Gartenabfallstellen

## Ökonomische Auswirkungen:

vermutlich Beeinträchtigung der Naturverjüngung heimischer Gehölzarten durch dichte Verbuschung

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

schwach giftige Rinde

## Sonstiges:

kann zum Färben von Wolle, Seide und Baumwolle verwendet werden: Beeren färben blau-violett und die innere Rinde des Sprosses und der gelben Wurzeln der Mahonie färben gelb

## Handlungsempfehlungen:

Eine Entfernung der Mahonien aus der freien Natur scheint unmöglich, da die Samen durch Vögel und andere Pflanzenteile immer wieder aufs Neue eingebracht werden. Die Pflanzen sind selbst gegen Trockenheit oder starke Beschattung unempfindlich. Mechanische Bekämpfung: Diese ist sehr aufwändig und eine dauerhafte Entfernung ist nur durch Ausgraben möglich. Mit Abschneiden und Roden kann der Anteil an der Pflanzenmasse auf ein erträgliches Maß reduziert werden. Derartige Maßnahmen müssen mindestens in Dreijahresrhythmen durchgeführt werden.

Chemische Bekämpfung: Es liegen bisher offenbar keine Erfahrungswerte vor.

# Lorbeerkirsche, Kirschlorbeer

*Prunus laurocerasus*



# Artensteckbrief

**Graue Liste**  
Handlungsliste



## **Herkunft:**

Kaukasus, Westasien

## **Wie und wann kam die Art zu uns?**

- Absichtlich als Zierpflanze
- EU: 1588, Nürnberg
- D: wild wachsend seit 1980, Rheinland

## **Invasivität:**

potenziell invasiv, Graue Liste; Handlungsliste

## **Artmerkmale:**

Der Kirschlorbeer ist ein immergrüner Strauch, der 3-4 m hoch wird (selten auch als Baum bis 7 m hoch). Er hat traubige Blütenstände. Seine kugeligen Früchte sind anfangs grün und in der Reife schwarz. Die Blütezeit dauert von April bis Juni an.

## **Lebensraum:**

Birkensümpfe, Waldränder, Hecken, Waldlichtungen, Waldmeister-Buchenwald; in Randbereichen von Siedlungen

## **Gefährdung der Biodiversität:**

Bildung von Dickichten durch Jungbäume, die die Waldverjüngung behindern und damit die einheimische Vegetation verdrängen können; Gefährdung heimischer Arten wird angenommen

**durch Hybridisierung:** nein

**durch Vermehrung:** Fernausbreitung durch Vögel, lokale Ausbreitung durch Kleinsäuger, im Handel verfügbar

**durch Klimawandel:** Annahme der Förderung des Invasionsrisikos durch Klimawandel; erhöhter Kohlendioxidgehalt begünstigt die Jungpflanzenetablierung

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## **Aktuelle Verbreitung im Saarland:**

in Gärten und Parkanlagen des Saarlandes so häufig

angepflanzt wie sonst kaum irgendwo in Deutschland; Samen der in den meisten Jahren reichlich vorhandenen Beeren werden von Vögeln verbreitet; im Saartal um Saarbrücken und Völklingen eingebürgert; Verwilderungen in allen Gemeinden; in den meisten Orten steht Etablierung in der dortigen Vegetation jedoch kurz bevor

## **Ökonomische Auswirkungen:**

bereits Jungpflanzen der Lorbeerkirschen können Dickichte bilden, welche die Waldverjüngung beeinträchtigen

## **Negative gesundheitliche Auswirkungen:**

alle Pflanzenteile giftig

## **Sonstiges:**

bei Temperaturen unter minus 20 °C Erfrieren aller Blätter und auch Teile des Holzes; Pflanzen treiben aber wieder neu aus

## **Handlungsempfehlungen:**

Es wird angestrebt, eine weitere Ausbreitung der Art im Saarland zu verhindern. Eine nachhaltige Bekämpfung ist nur durch das Ausgraben der Büsche mit ihren Wurzeln möglich.

Mechanische Bekämpfung: Jüngere Pflanzen lassen sich noch ausreißen. Absägen und Beschneiden von älteren Pflanzen reduziert die Pflanzenmasse kurzfristig auf ein erträgliches Maß. Beide Maßnahmen führen nur selten zum Absterben der Pflanzen; meistens treiben diese wieder zügig aus.

# Eschenstengelbecherchen

*Hymenoscyphus fraxineus*

Nebenfruchtform: *Chalara fraxinea*

# Artensteckbrief



Es liegt noch keine  
Einstufung vor.

## Herkunft:

Mandschurei, Asien

## Wie und wann kam die Art zu uns?

- Unabsichtlich
- D: 2007
- Warentransport mit Verpackungsholz
- In der Folge durch Windverbreitung der Sporen

## Invasivität:

ja, aber noch keine Einstufung

## Artmerkmale:

Dieser parasitische Schlauchpilz bildet 1 bis 3 mm kleine, weißliche, gestielte, becherförmige Fruchtkörper aus, die v. a. im Sommer auf den Blattrippen abgefallener, vorjähriger Blätter der Gemeinen Esche erscheinen. Er unterscheidet sich von dem makroskopisch fast identischen, aber weit weniger aggressiven *Hymenoscyphus albidus* genetisch durch etwas größere Sporen sowie Schnallen an den Hyphen.

## Lebensraum:

durch Wind verbreitete Sporen des aggressivparasitischen Pilzes *H. fraxineus* infizieren lebende, grüne Blätter und Zweige von Eschen aller Altersstadien, keimen und bilden ein sich innerhalb der Blätter ausbreitendes Pilzgeflecht, das in das Holz der Zweige bis hin zum inneren Mark weiterwächst; befallene Blätter und Triebspitzen verdorren, das Pilzgeflecht breitet sich in den oberen Ästen in Richtung des Stammes aus und führt schlussendlich zum Absterben des Baumes; auf den befallenen, im Herbst abgeworfenen Blättern unter den befallenen Eschen erscheinen dann v. a. im Sommer des darauffolgenden Jahres die Fruchtkörper und durch die daraus freigesetzten Sporen beginnt der Kreiskauf von Neuem

## Gefährdung der Biodiversität:

ausschließlicher Befall von Eschen, jedoch nicht immer alle Exemplare innerhalb eines Bestandes

**durch Vermehrung:** ja

**durch Klimawandel:** möglicherweise

**durch Krankheitsübertragung:** nein

## Aktuelle Verbreitung im Saarland:

Befallsgrad der Eschen landesweit mehr als 80 %

## Ökonomische Auswirkungen:

Gefährdung Land- und Forstwirtschaft: starke Gefährdung der Esche als Wald-Baumart; beträchtlicher wirtschaftlicher Schaden; das seit einigen Jahren verstärkt auftretende Eschensterben wird nach Vermutung verschiedener Autoren wahrscheinlich durch den Klimawandel und die zunehmende Aggressivität von *H. fraxineus* verursacht

## Negative gesundheitliche Auswirkungen:

nein

## Sonstiges:

wahrscheinlicher Totalausfalls dieser Baumart

## Handlungsempfehlungen:

Bisher ist keine Methode bekannt, den Schadpilz wirksam zu bekämpfen. Da aber nicht alle Eschen eines Bestandes gleichermaßen von *H. fraxineus* befallen werden und absterben, bleibt vorerst nur die Möglichkeit, von pilzresistenten Eschen-Exemplaren Vermehrungen vorzunehmen und diese dann gezielt in Wäldern anzupflanzen.

<http://www.fraxback.eu/>

<http://www.eschentriebsterben.org>

# Invasive Arten – was tun?

## 2 x 10 Regeln

Es erweist sich in der Praxis als sehr schwierig, invasiv auftretende gebietsfremde Arten zurückzudrängen oder sogar wieder loszuwerden. Bekämpfungsmaßnahmen sind in den meisten Fällen nur angezeigt, wenn seltene Arten bzw. Biotope bedroht oder die menschliche Gesundheit gefährdet sind.

Um es erst gar nicht so weit kommen zu lassen, ist Aufklärung und Bewusstseinsbildung unerlässlich. Auch wenn die gesetzlichen Voraussetzungen durch Einfuhrbeschränkungen und Vermarktungsverbote bereits geregelt sind, so ist bei diesem Thema das Verhalten jedes Einzelnen gefragt. Denn bei unvorsichtigem Handeln kann es zu weitreichenden ökologischen, wirtschaftlichen oder sogar gesundheitlichen Folgen und Schäden kommen.

### 10 Regeln für Pflanzen

**So kann die Ausbreitung gebietsfremder Pflanzen oftmals bereits verhindert werden,**

1. wenn keine Gartenabfälle in der freien Landschaft entsorgt werden,
2. wenn das Ausbringen gebietsfremder Arten in die Natur unterlassen wird, wie z. B. als Trachtpflanzen für die Bienen (Herkulesstaude, Indisches Springkraut, Kanadische Goldrute), als Wildäsung (Vielblättrige Lupine, Staudenknöterich) oder als körnerhaltige Futtermittelreste (Beifußblättrige Ambrosie),
3. wenn in der freien Landschaft wirtschaftende Berufsgruppen (Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau, Imkerei, Straßen- und Landschaftsbaubetriebe, Verkehrswegeunterhaltung, etc.) grundsätzlich nur einheimische Arten verwenden und die unbeabsichtigte Ausbreitung gebietsfremder Arten durch ihre Aktivitäten verhindern (z. B. Verschleppung von Samen oder Pflanzenteilen durch Erdbewegungen),
4. wenn bei Neuanpflanzungen keine gebietsfremden Arten ausgewählt, sondern Alternativen gesucht werden,
5. wenn Schnittgut aus Gärten und Parks nie an Bachböschungen, auf Wiesen oder in Wäldern deponiert wird,
6. wenn im Rahmen von Begrünungsmaßnahmen nur regionales Saatgut bzw. heimische Arten verwendet werden,
7. wenn bei vorhandenen großen Beständen bestimmter invasiver Arten zumindest Blüte und Samenbildung durch rechtzeitiges Eingreifen unterbunden werden,

8. wenn bei vorhandenen großen Beständen bestimmter invasiver Arten extensive Beweidungsprojekte gefördert werden,
9. wenn das anfallende Problemmaterial bei bestimmten invasiven Arten nicht kompostiert, sondern in Biogasanlagen fermentiert, verbrannt (70° C müssen erreicht werden) oder im Restmüll entsorgt wird,
10. wenn keine fremdländischen Pflanzen z. B. aus dem Urlaub mitgenommen und bei uns in die Natur gebracht werden.

## **10 Regeln für Tiere**

### **Bei Tieren kann die Verbreitung invasiver Arten durch vorsorgendes Verhalten erschwert werden,**

1. wenn fremdländische Tiere ausbruchssicher gehalten werden,
2. wenn Käfigtiere nicht heimischer Arten nicht aus vermeintlichen Tierschutzgründen freigelassen werden,
3. wenn keine exotischen Tiere aus Aquarien und Zoohandlungen ausgesetzt werden,
4. wenn Aquarienwasser nur über Hauskanalisation entsorgt wird (Parasiten, Krankheitserreger),
5. wenn keine fremden Arten zu Jagd- und Fischereizwecken freigesetzt werden,
6. wenn keine fremden Arten zur biologischen Schädlingsbekämpfung eingeführt werden,
7. wenn fremde Arten nicht als sogenannte Faunenbereicherung ausgesetzt werden (Waschbär, Fasan oder Kanadagans),
8. wenn der unbeabsichtigten Verschleppung von Pflanzen und Tieren über Schiffe, Eisenbahnen oder den Flugverkehr besser vorgebeugt wird,
9. wenn z. B. Zoohandlungen überzählige Goldfische und Zierschildkröten zurücknehmen würden,
10. wenn keine Tiere aus den Urlaubsaufenthalten in fernen Ländern mit nach Deutschland gebracht werden.

### **Wenn Sie weitere Fragen haben**

Dr. Andreas Bettinger  
Referat D/2 Arten- und Biotopschutz,  
Zentrum für Biodokumentation (ZfB)  
Am Bergwerk Reden 11 66578 Schiffweiler  
Telefon: (0681) 501-3450  
E-Mail: a.bettinger@umwelt.saarland.de

# Interessante Links

Neobiota (BfN)

Berner Konvention

Bundesnaturschutzgesetz

Internationale Biodiversitätskonvention (CBD)

Internationales Pflanzenschutzübereinkommen

Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt (NSB)

Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie

Vogelschutzrichtlinie

Ballastwassergesetz

Bundesartenschutzgesetz

Bundesjagdgesetz

Tierschutzgesetz

# Weitere Informationen

**In der nachfolgenden Auflistung finden Sie weitere Arten mit mittelstarker bis geringer Invasivität, die bereits im Saarland vorkommen. Anders als in anderen Bundesländern ist ihre Ausbreitung bisher noch nicht besorgniserregend, sollte aber beobachtet werden.**

## **Invasive Wirbeltiere und Vögel**

### **Säugetiere**

Waschbär - *Procyon lotor*

Marderhund - *Nyctereutes procyonoides*

Mufflon - *Ovis orientalis*

Biberratte (Nutria) - *Myocastor coypus*

Amerikanischer Nerz (Mink) - *Neovison vison*

Wanderratte - *Rattus norvegicus*

### **Vögel**

Kanadagans - *Branta canadensis*

## **Invasive wirbellose Tiere**

### **Käfer**

Dermestidae - *Attagenus smimovi*

Lyctidae - *Lyctus brunneus* / *Lyctus africanus*

Anobiidae - *Niptus hololeucus* / *Gibbium psylloides*

Tenebrionidae - *Tribolium castaneum* / *Tribolium destructor* / *Tribolium confusum* / *Tenebrio molitor*

Chrysomelidae - *Leptinotarsa decemlineata*

Scolytidae - *Gnathotrichus materiarius*

Curculionidae - *Sitophilus granarius* / *Sitophilus oryzae*

### **Zikaden**

Zwergzikaden - *Cicadellidae*

Rhododendron-Zikade - *Graphocephala fennahi*

Buckelzirpen - *Membracidae*

Amerikanische Büffelzikade - *Stictocephala bisonia*

### **Wanzen**

Netzwanzen, Gitterwanzen - *Tingidae*

Platanen-Netzwanze - *Corythucha ciliata*

Andromeda-Netzwanze - *Stephanitis takeyai*

Weichwanzen - *Miridae* / *Deraeocoris flavilinea*  
Bodenwanzen - *Lygaeidae* / *Arocatus longiceps* Stål  
Randwanzen - *Coreidae*  
Amerikanische Kiefernwanze - *Leptoglossus occidentalis*

### **Weichtiere, (limnisch) Mollusken**

Bivalvia  
Wandermuschel / Zebromuschel - *Dreissena polymorpha*  
Gastropoda  
Neuseeländische Deckelschnecke - *Potamopyrgus antipodarum*  
Nadelkronenschnecke - *Melanoides tuberculata*  
Flache Mützenschnecke - *Ferrissia wautieri*  
Flusssteinkleber - *Lithoglyphus naticoides*  
Spitze Blasenschnecke - *Physella acuta*

### **Weichtiere, (terrestrisch) Mollusken**

Gewächshausschnecke - *Lehmannia valentiana*  
Wurmschnecke - *Boettgerilla pallens* Simroth

### **Im Saarland vorhanden, invasives Potenzial eher gering:**

Esche - *Ahorn* *Acer negundo*  
Drüsiger Götterbaum - *Ailanthus altissima*  
Großer Algenfarn - *Azolla filiculoides*  
Schwarzfrüchtiger Zweizahn - *Bidens frondosa*  
Schmetterlingsstrauch - *Buddleja davidii*  
Fächer-Zwergmispel - *Cotoneaster horizontalis*  
Weidenröschen - *Epilobium brachycarpum*  
Sparrige Zwergmispel - *Cotoneaster divaricatus*  
Nadelkraut - *Crassula helmsii*  
Kolbenspiere - *Spiraea billardii*  
Drüsige Kugeldistel - *Echinops sphaerocephalus*  
Drüsenlose Kugeldistel - *Echinops exaltatus*  
Kanadische Wasserpest - *Elodea canadensis*  
Kleines Springkraut - *Impatiens parviflora*  
Gewöhnliche Goldnessel - *Lamium argentatum*  
Wasserlinse - *Lemna minuta*  
Rote Wasserlinse - *Lemna turionifera*  
Silberfahnengras - *Miscanthus sacchariflorus*  
Kaukasus-Asienfetthenne - *Phedimus spurius*  
Schwarzkiefer - *Pinus nigra*  
Bastard Pappel - *Populus canadensis*  
Kirschpflaume - *Prunus cerasifera*  
Kulturpflaume - *Prunus domestica*  
Gewöhnliche Douglasie - *Pseudotsuga menziesii*  
Rot-Eiche - *Quercus rubra*  
Armenische Brombeere - *Rubus armeniacus*  
Schmalblättriges Geiskraut - *Senecio inaequidens*  
Gewöhnliche Schneebeere - *Symphoricarpos albus*

**Diese Invasiven Arten, haben zwar Deutschland, aber das Saarland noch nicht erreicht:**

### **Invasive Wirbeltiere und Vögel**

#### **Säugetiere**

Grauhörnchen - *Sciurus carolinensis*

#### **Vögel**

Halsbandsittich - *Psittacula krameri*

#### **Amphibien**

Amerikanischer Ochsenfrosch - *Rana catesbeiana*

### **Invasive wirbellose Tiere**

#### **Käfer - Coleoptera**

Buprestidae - *Agrilus planipennis*

Lyctidae - *Lyctus cavicollis*

Cerambycidae - *Anoplophora glabripennis* / *Anoplophora chinensis*

#### **Weichtiere, (limnisch) Mollusken**

Bivalvia

Quaggamuschel - *Dreissena rostriformis bugensis*

Gastropoda

Schwarzmeerrasse / Flusskahnschnecke - *Theodoxus „fluviatilis“*

Kleines Posthörnchen - *Gyraulus parvus*

#### **Weichtiere, (terrestrisch) Mollusken**

Rotmündige Heideschnecke - *Cermuella neglecta*

Gefleckte Weinbergsschnecke - *Cornu aspersum*

Crustacea

Chinesische Wollhandkrabbe - *Eriocheir sinensis*

### **Invasive Pflanzen**

Großblütiges Heusenkraut - *Ludwigia grandiflora*

# Index

<i>Alopochen aegyptiacus</i> .....	40	Lanzettblättrige Herbstaster .....	82
<i>Ambrosia artemisiifolia</i> .....	86	<i>Lepomis gibbosus</i> .....	32
<i>Arion vulgaris (Arion lusitanicus)</i> .....	46	<i>Leptinotarsa decemlineata</i> .....	48
Asiatischer Marienkäfer .....	50	Lorbeerkirsche .....	94
Beifußblättrige Ambrosia .....	86	<i>Lupinus polyphyllus</i> .....	72
Bisamratte .....	42	<i>Mahonia aquifolium</i> .....	92
Blaubandbärbling .....	30	<i>Neogobius melanostomus</i> .....	28
Buchsbaumzünsler .....	54	Neubelgische Aster .....	84
<i>Bunias orientalis</i> .....	88	Nilgans .....	40
<i>Cameraria ohridella</i> .....	56	Orientalisches Zackenschötchen.....	88
<i>Campylopus introflexus</i> .....	58	<i>Ondatra zibethicus</i> .....	42
<i>Corbicula fluminalis</i> .....	44	<i>Orconectes limosus</i> .....	34
<i>Corbicula fluminea</i> .....	44	<i>Pacifastacus leniusculus</i> .....	36
<i>Cydalima perspectalis</i> .....	54	<i>Procambarus clarkii</i> .....	38
Drüsiges Weidenröschen .....	62	<i>Prunus laurocerasus</i> .....	94
Drüsiges Springkraut .....	70	<i>Prunus serotina</i> .....	74
<i>Elodea nuttallii</i> .....	60	<i>Pseudorasbora parva</i> .....	30
<i>Epilobium ciliatum</i> .....	62	Riesenbärenklau .....	68
Eschenstengelbecherchen.....	96	Robinie .....	76
<i>Fallopia japonica</i> .....	64	<i>Robinia pseudoaccacia</i> .....	76
<i>Fallopia sachalinensis</i> .....	66	Rosskastanienminiermotte .....	56
<i>Fallopia x bohemica</i> .....	64	Roter amerikanischer Sumpfkrebs.....	38
Gemeiner Sonnenbarsch .....	32	Sachalin-Staudenknöterich.....	66
Gewöhnliche Mahonie .....	92	Scheinakazie .....	76
Grob- und feingerippte Körbchenmuschel.....	44	Schmalblättrige Wasserpest .....	60
Harlekinmarienkäfer .....	50	Schwarzmundgrundel .....	28
<i>Harmonia axyridis</i> .....	50	Signalkrebs .....	36
<i>Helianthus tuberosus</i> .....	90	<i>Solidago canadensis</i> .....	78
<i>Heracleum mantegazzianum</i> .....	98	<i>Solidago gigantea</i> .....	80
<i>Hymenoscyphus fraxineus</i> .....	96	Späte Goldrute.....	80
<i>Impatiens glandulifera</i> .....	70	Späte Traubenkirsche.....	74
Japan-Staudenknöterich.....	64	Spanische Wegschnecke .....	46
Kaktusmoos.....	58	<i>Symphotrichum lanceolatum</i> .....	82
Kamberkrebs.....	34	<i>Symphotrichum novi-belgii</i> .....	84
Kanadische Goldrute .....	78	Topinambur .....	90
Kartoffelkäfer .....	48	<i>Varroa destructor</i> .....	52
Kirschlorbeer .....	94	Varroamilbe .....	52
Kürbiskernbarsch.....	32	Vielblättrige Lupine.....	72

# Glossar

**Aktionsliste:** enthält gebietsfremde Arten, die wild lebend nur kleinräumig vorkommen

**anthropogen:** durch den Menschen beeinflusst oder verursacht

**Archäobiota:** gebietsfremde Arten vor dem Stichjahr 1492 (Seit Kolumbus' Landung auf den Antillen hat sich der transkontinentale Handel extrem verstärkt.), die sich inzwischen etabliert haben

**Beobachtungsliste:** (Listenkategorie Graue Liste), enthält gebietsfremde Arten, wenn Hinweise vorliegen, dass gebietsfremde Arten entweder heimische Arten direkt gefährden oder Lebensräume verändern

**Biodiversität:** biologische Vielfalt; bezeichnet das gesamte Spektrum des Lebens auf der Erde. Damit schließt sie nicht nur die Vielzahl aller natürlich vorkommenden sowie gezüchteter Tier- und Pflanzenarten, Mikroorganismen und Pilze ein, sondern auch die genetische Vielfalt innerhalb jeder Art. Auch die Vielfalt der Lebensräume auf der Erde mitsamt ihren komplexen ökologischen Prozessen und Wechselwirkungen gehören zur Biodiversität. Für den Menschen ist die Biodiversität eine der wichtigsten Lebensgrundlagen und Garant für Lebensqualität, von dem wir auf vielseitige Weise abhängen oder profitieren.

**einheimische Arten:** ohne anthropogenen Einfluss vorkommende Arten in einem Gebiet (in Deutschland seit der letzten Eiszeit (s. auch indigene Arten)

**Erosion:** von lat. erodere: „abtragen“, Geologie: die natürliche Abtragung von Gestein und Boden durch Wasser, Gletscher und Wind

**etablierte Arten:** Arten, die sich ohne anthropogenen Einfluss über mehrere Generationen erhalten

**Fauna:** Tierwelt; bezeichnet die Gesamtheit aller Tiere in einem Gebiet oder im engeren Sinne alle Tierarten in diesem Gebiet.

**Flora:** Pflanzenwelt; bezeichnet den Bestand an Pflanzen-Arten einer bestimmten Region.

**gebietsfremde Arten:** durch anthropogenen Einfluss vorkommende Arten in einem Gebiet

**Graue Liste:** enthält gebietsfremde Arten, von denen negative Auswirkungen lediglich vermutet werden. Sie unterteilt sich in Handlungsliste und Beobachtungsliste. (s. auch potenziell invasiv).

**Handlungsliste:** (Listenkategorie Graue Liste) enthält gebietsfremde Arten, wenn begründete Annahme vorliegt, dass gebietsfremde Arten entweder heimische Arten direkt gefährden oder Lebensräume verändern.

**Hybrid:** von lat. hybrida; auch der Hybride oder der Hybrid; ist in der Biologie ein Individuum, das aus einer Kreuzung zwischen verschiedenen Gattungen, Arten, Unterarten, Rassen oder Zuchtlinien hervorgegangen ist.

**indigene Arten:** ohne anthropogenen Einfluss vorkommende Arten in einem Gebiet (in Deutschland seit der letzten Eiszeit (s. auch einheimische Arten)

**invasive Arten (im Naturschutz):** Neobiota, die in Konkurrenz um Lebensraum und Ressourcen einheimische Arten verdrängen

**Management-Liste:** enthält gebietsfremde Arten, die sehr großräumig vorkommen oder die kleinräumig vorkommen und keine geeigneten Sofortmaßnahmen existieren

**Neobiota:** gebietsfremde Arten nach dem Stichjahr 1492

**Neomyceten:** neobiotische Pilze

**Neophyten:** neobiotische Pflanzen

**Neozoen:** neobiotische Tiere

**potenziell invasiv:** gebietsfremde Arten, von denen man annimmt, dass sie eventuell invasiv auftreten könnten und daher besonders beobachtet werden müssen

**Sedimentation bzw. Sedimentierung:** von lat. Sedimentum, Bodensatz; ist das Ablagern von Teilchen aus Flüssigkeiten oder Gasen unter dem Einfluss der Gewichtskraft oder der Zentrifugalkraft. Bildet sich zuunterst eine Schicht von Schwebstoffen, so nennt man diese Bodensatz, Sediment oder (um Verwechslungen mit Sedimentgestein auszuschließen) Lockersediment (Lockergestein).

**Schwarze Liste:** enthält die Neobiota, bei denen belegt ist, dass sie negative Auswirkungen in einem Bezugsgebiet auf die dort heimischen Arten oder Lebensräume haben. Die Schwarze Liste unterteilt sich in die Warnliste und die Aktionsliste.

**Warnliste:** (Listenkategorie Schwarze Liste) gebietsfremde Art kommt wild lebend noch nicht in Deutschland vor

# Impressum

## Saarland - Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz

Keplerstraße 18  
66117 Saarbrücken  
Tel.: 0681 501-4500  
Fax: 0681 501-4521

## Beteiligte Mitarbeiter:

Brigitte Adamek-Rinderle  
Dr. Andreas Bettinger  
Dr. Steffen Caspari  
Damian Müller  
Ulrike Petry  
Ingrid Schmiedel  
Franz-Josef Weicherding  
Andreas Werno  
Dr. Volker Wild

## Layout:

Hilt Design & Kommunikation  
www.hilt-design.de

## Fotonachweise nach Seitenzahlen geordnet:

Lupine: © <i>Cyrustr</i> / Fotolia 86061905 .....	1,26,72	Roter Amerikan. Sumpfkrebs: <i>Stefan Nehring</i> .....	38
Schiffe: © PantherMedia/ <i>Frizio</i> (B59981939).....	6	Nilgans: © PantherMedia/ <i>nowhereman01</i> .....	40
Dänisches Löffelkraut: <i>Flogaus-Faust</i> .....	8	Bisamratte: <i>MUV</i> .....	42
Riesenbärenklau:		Spanische Nacktschnecke:	
03072009_1: <i>Zentrum f Biodokumentation</i> .....	8,68	© <i>Szasz-Fabian Jozsef</i> / Fotolia 75519537 .....	46
Scheinakazie: <i>Flogaus-Faust</i> .....	8,39	Asiat. Marienkäfer: <i>Zentrum f. Biodokumentation</i> ...	50
Indisches Springkraut: <i>Flogaus-Faust</i> .....	8	Varroamilbe: <i>Bettina Ziegelmann</i> .....	52
Rotwangenschmuckschildkröte:		Buchsbaumzünsler: <i>Zentrum f. Biodokumentation</i> ..	54
© PantherMedia/ <i>Mac1974</i> (1354753) .....	9	Roskastanienminiermotte: <i>Z. f. Biodokumentation</i> .	56
Halsbandsittich: © PantherMedia/ <i>Leander</i> .....	9	Kaktusmoos: <i>Jörg Riedel</i> <a href="http://www.digital-nature.de">www.digital-nature.de</a> ....	58
Grauhörnchen:		Schmalblättrige Wasserpest: <i>Michael Hassler</i> .....	60
© PantherMedia/ <i>jgorzynik</i> (B31009447).....	9,10	Drüsiges Weideröschen: <i>Michael Hassler</i> .....	62
Heimisches Eichhörnchen: <i>MUV (Ulrike Petry)</i> .....	13	Sachalin-Staudenknöterich: <i>MUV</i> .....	66
Japan Staudenknöterich: <i>Michael Hassler</i> .....	17,64	Drüsiges Springkraut: <i>Flogaus-Faust</i> .....	70
Kartoffelkäfer: © PantherMedia/ <i>LianeM</i> (672450) .	18	Späte Traubenkirsche: <i>Flogaus-Faust</i> .....	74
Beifuß Ambrosia: <i>Z. f. Biodokumentation</i> .....	20,21,86	Kanadische Goldrute: <i>Flogaus-Faust</i> .....	78
Topinambur: <i>Flogaus-Faust</i> .....	26,90	Späte Goldrute: <i>Flogaus-Faust</i> .....	80
Kartoffelkäfer: © <i>alexmessina</i> / Fotolia 91267771 .	24,48	Lanzettblättrige Herbstaster: <i>Michael Hassler</i> .....	82
Körbchenmuschel: <i>Stefan Nehring</i> .....	24,44	Neubelgische Herbstaster: <i>Michael Hassler</i> .....	84
Drüsiges Weideröschen: <i>Michael Hassler</i> .....	25	Orientalisches Zackenschötchen: <i>Flogaus-Faust</i> ....	88
Schwarzmundgrunddel: <i>Stefan Nehring</i> .....	28	Gewöhnliche Mahonie: <i>Flogaus-Faust</i> .....	92
Blaubandbärbling: <i>MUV</i> .....	30	Lorbeerkirsche: <i>Michael Hassler</i> .....	94
Sonnenbarsch: © <i>aquapix</i> / Fotolia 75548355 .....	32	Eschen: <i>Winfried Lappel</i> .....	96
Kammerkrebis: <i>Hydra-Institut</i> .....	34	Eschenstengelbecherchen: <i>R. Enderle / FVA</i> .....	97
Signalkrebs: <i>Hydra-Institut</i> / © <i>Hutter</i> .....	36		

**Ministerium für Umwelt  
und Verbraucherschutz**

Keplerstraße 18  
66117 Saarbrücken

[www.umwelt.saarland.de](http://www.umwelt.saarland.de)

[www.saarland.de](http://www.saarland.de)

 [/saarland.de](https://www.facebook.com/saarland.de)

 [@saarland\\_de](https://twitter.com/saarland_de)

„Diese Information wird von der Landesregierung des Saarlandes im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien, noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Wahlkampfständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. In einem Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl ist Parteien die Nutzung dieser Schrift vollständig, d.h. auch zu anderen Zwecken als zur Wahlwerbung, untersagt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.“

